Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit der illustrierten Beilage „Der Spatz" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld
Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46
Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 289 | Freitag, 11. Dezember 1931 | 38. Jahrgang

Einführung der Sklaverei in Deutschland

Offizielles Programm der Nazis

S.A.-Leute sollen Sklavenhalter werden

Die Hitlerpartei will das Arbeitslosenproblem durch Einführung der Zwangsarbeit lösen. Das ist keine Ueberraschung. Wer hätte von den Landsknechten des Kapitals etwas anderes erwartet. Immerhin ist es von großem Interesse, nunmehr dafür sozusagen aktenmäßige Beweise vorlegen zu können.

Schon in dem Boxheimer Blutprogramm der Hessen-Nazis war eine „Notverordnung über die nationale Arbeitsdienstpflicht" vorgesehen, nach der alle Deutschen — mit Ausnahme der Angehörigen der Hitlerpartei — zur „Dienstleistung nach Anordnung der Behörden verpflichtet" sind. Zu einer ähnlichen programmatischen Forderung kam nun dieser Tage auch eine Sitzung des Ausschusses für Arbeitsdienstpflicht, die in den Räumen des Gaus Berlin der NSDAP. in der Hedemannstraße stattgefunden hat. Die Besprechung wurde geleitet von dem Reichsorganisationsleiter Gregor Strasser. Vertreten war auch der Vorsitzende der Abteilung für Arbeitsdienstpflicht, der bekannte Oberleutnant Schulz, und ebenso waren anwesend fast sämtliche norddeutschen Gauleiter der Hitlerpartei sowie verschiedene besonders geladene Nazi-Reichstagsabgeordnete.

In dieser Ausschußsitzung wurde als Programm für die Machtübernahme die Einführung der Zwangsarbeit für alle Arbeitslosen — soweit sie nicht der Hitlerpartei angehören — offiziell verkündet. Sämtliche am Tag der Machtübernahme vorhandenen Arbeitslosen, die nicht der Hitlerpartei angehören, werden zwangsweise eingezogen und kaserniert. Sie müssen ohne jede Entschädigung, lediglich gegen Ernährung durch Massenspeisung die ihnen von der Diktatur zugewiesene Arbeit leisten.

Die Ueberwachung der Arbeitslosen erfolgt durch die SA. Die Kommandogewalt liegt bei besonderen Gruppenführern, die ebenfalls von der SA. gestellt werden.

Zur Durchführung dieses „Arbeitslosenprogramms" der Hitlerpartei wurden die Gauleitungen aufgefordert, der Abteilung „Arbeitspflicht" (Oberleutnant Schulz) per sofort 2000 bis 3000 für die Führerposten geeignete SA.-Leute zu benennen. Die Ausbildung dieser Führer soll bis Februar abgeschlossen sein.

Dieser saubere Plan, der nichts anderes bedeutet, als wie die Aufstellung einer Sklavenarmee, fand begeisterte Zustimmung bei den Hitlerführern. Von einem Wort des Protestes von Führern wie Strasser und Goebbels keine Spur.

Der unmittelbare Zweck dieses Programms ist nur allzu durchsichtig. Fetzlinge und Memmen will man auf diese Weise zwingen, sich so schnell wie möglich bei der Hitlerpartei anzumelden; denn die Angehörigen der Partei sollen ja von der Sklaverei verschont bleiben. Im übrigen können jetzt auch die Arbeitslosen erkennen, was für eine Rolle ihnen die Hitlerpartei für das Dritte Reich zugedacht hat. Die „Befreiung vom Marxismus" und die „Erneuerung Deutschlands" besteht also in nichts anderem als in der Wiedereinführung der Sklaverei. Der Hungerwinter, in dem wir stehen, wäre also, wenn Hitler zur Regierung kommt, noch ein Paradies gewesen.

Völkerbund und Mandschurei-Konflikt

Beschluß des Rates von Japan und China angenommen

Ob er auch eingehalten wird, ist eine andere Frage

Paris, 10. Dezember (Eig. Bericht)

Die zur Regelung des chinesisch-japanischen Konflikts einberufene außerordentliche Tagung des Völkerbundsrats ist am Donnerstag nachmittag mit der einstimmigen Annahme der am Mittwoch von Briand verlesenen Entschließung abgeschlossen worden.

In der Schlußsitzung gab zunächst der japanische Delegierte Joshizawa eine kurze Erklärung ab. Er dankte dem Rat und besonders dem Ratspräsidenten für alle Bemühungen um die Beilegung des Streitfalles und den versöhnlichen Geist, der in den Verhandlungen gewaltet habe. Joshizawa erklärte, die japanische Regierung nehme die Entschließung an. Sie müsse aber zu § 2 (Verpflichtung beider Parteien, alles zu vermeiden, was die Lage verschlimmern könnte) bemerken, daß Japan sich das Recht vorbehalte, militärische Maßnahmen gegen die chinesischen Banditen zu ergreifen, wenn durch deren Treiben das Leben und Eigentum von Japanern gefährdet werde.

Der chinesische Delegierte Sze verlas eine ausführliche Erklärung, in der versichert wird, daß China alle Verpflichtungen einhalten werde, die sich aus der Annahme der Entschließung ergeben. Weiter wurden in der Erklärung verschiedene Bemerkungen und Vorbehalte zu der Entschließung gemacht. Vor allem verlangt China folgende praktische Maßnahmen: sofortige Einstellung der Feindseligkeiten, möglichst schnelle Räumung der Mandschurei durch die japanischen Truppen, Feststellung und Berichterstattung über alle weiteren Ereignisse durch neutrale Beobachter und verständnisvolle Untersuchung der Lage in der Mandschurei durch die in der Entschließung vorgesehene Kommission. Ferner fordert China, daß alles getan wird, um neue Kämpfe zu vermeiden.

Nach kurzen Erklärungen des englischen und spanischen Delegierten, die die Hoffnung aussprachen, daß Japan von dem Recht, Maßnahmen gegen die Banditen zu ergreifen, nur in außergewöhnlichen Fällen Gebrauch machen werde, nahm der Rat die Entschließung einstimmig an. Anschließend hielt Briand die Schlußansprache, in der er erklärte, daß die Annahme der Entschließung eine bedeutende Etappe auf dem Wege der Regelung des Konflikts darstelle. Die gefundene Lösung sei zwar nur eine Kompromißlösung, aber etwas anderes hätte man nicht erwarten können, da der von China angerufene § 11 des Völkerbundpaktes die Einstimmigkeit aller Ratsmächte einschließlich der streitenden Parteien verlange. Diese Regelung sei aber kein Präzedenzfall für die Zukunft, denn es handele sich hier um ein Problem von außergewöhnlichem Charakter, wegen der besonderen Beziehungen zwischen China und Japan. Der Rat rechne darauf, daß beide Parteien die übernommenen Verpflichtungen einhalten und daß keine neuen Feindseligkeiten ausbrechen.

Zum Schluß dankte Briand dem Redaktionsausschuß für die geleistete Arbeit und dem Vertreter der Vereinigten Staaten, der durch eine parallele und ständige Anstrengung an dem Werk des Friedens mitgearbeitet habe.

Protest des Reichsbanners

Gegen das uniforme Uniformverbot

Die Bundespressestelle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold teilt mit:

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold ist für Montag, den 14. Dezember 1931, einberufen, um angesichts der durch die neue Notverordnung geschaffenen Lage den weiteren Kurs des Bundes zu bestimmen.

Der Bundesleitung ist unverständlich, daß die Regierung durch das unterschiedslose Versammlungsverbot die Möglichkeit ausgeschaltet hat, außerhalb der Presse für die von ihr selbst als lebensnotwendig bezeichnete Einheitsfront in außenpolitischen Fragen zu werben und beizutragen, die Hitler-Psychose zu brechen.

In dem unterschiedslosen Verbot des Tragens von einheitlicher Kleidung und Abzeichen sieht die Bundesleitung einen erneuten Ausdruck jener verhängnisvollen Schwäche des Staatswillens, die dem Radikalismus wesentlichen Auftrieb gibt. Es ist schlimm um einen Staat bestellt, der Bürgern verbietet, das in den Farben des Staates gehaltene Reichsbannerabzeichen zu tragen. In der Schwäche des Staatswillens, nicht im Tragen von Abzeichen, liegt es begründet, daß Nachrichten über blutige Zusammenstöße die Spalten der Zeitungen füllen. Ueber ein Kurzes, dann wird auch diese Regierung einsehen müssen, daß gerade in Zeiten, da ein Volk innen- und außenpolitisch um sein Dasein kämpft, das offene und freudige Bekenntnis der verfassungstreuen Bürger zu den Symbolen ihres Staates ein unentbehrlicher Ausdruck der inneren Gefolgschaft und Verbundenheit ist.

Bemerkungen

Lübeck, 11. Dezember

Das Uniformverbot

Die neue Notverordnung verbietet das öffentliche Tragen von Uniformen und Abzeichen politischer Verbände.

Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Verbot liegen noch nicht vor. Es herrscht deshalb eine gewisse Unklarheit darüber, was unter Abzeichen politischer Verbände zu verstehen ist.

Parteinadel, Reichsbannernadel fallen sicherlich unter das Verbot. Dagegen ist die schwarz-rot-goldene Flagge unter gar keinen Umständen als Parteiabzeichen anzusprechen. Es ist ja, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, jedem Deutschen unbenommen, an der Mütze oder am Rock ein republikanisches Flaggenzeichen zu tragen, wie sie im freien Handel überall zu kaufen sind, und wie sie auch vielfach als privates Mützenschild getragen werden.

Ebenso ist eine Windjacke an sich noch kein Uniformstück. Dieses Kleidungsstück wird bekanntlich von vielen getragen, die nicht die geringste Beziehung zu irgendeiner politischen Vereinigung haben. Der Aufmarsch einer größeren Zahl von Windjackenträgern würde allerdings durch die Gleichartigkeit der Kleidung den Charakter der Uniformierung herbeiführen.

Die Sachlage ist also ziemlich klar: das Tragen eines schwarz-rot-goldenen Mützenabzeichens oder einer Windjacke — allerdings ohne alle anderen Partei- oder Uniformabzeichen — kann niemandem verwehrt werden.

*

Ist Brüning „Marxist" geworden?

Das Echo, das Brünings Notverordnung in Deutschland gefunden hat, wirkt in manchen Teilen sehr komisch.

Wir wollen nur ganz kurz einige Aeußerungen zusammenstellen, die „prominente" Rechtspolitiker von sich geben.

Hitlers nächster Freund, der Reichstagsabgeordnete Göring, von dem Mussolini sagte, er sei die einzige politische Begabung der Nationalsozialisten, äußerte sich einem italienischen Journalisten gegenüber so:

„Ich würde mich nicht wundern, wenn Brüning einmal in die Sozialdemokratische Partei übertreten würde, da er sich mit seiner Rede als vollkommener Marxist bekannt hat."

Wie so ein Göring sich einen Marxisten vorstellt, und dabei soll er eine (die einzige!) politische Nazi-Begabung sein. (Außer Bannemann natürlich.)

Wenn es im Nazi-Zwinger bellt, so kann der Lübecker General-Anzeiger auch nicht ganz stillschweigen. Wenigstens muß er ein bißchen mitknurren und mit dem Schweif wedeln, damit er jederzeit sein allseitiges Alibi nachweisen kann.

Aus diesem und keinem anderen Grunde gibt er heute morgen (gesperrt gedruckt bitte und als Heimarbeit frisiert) diese lauwarme Erklärung ab:

„Gleichzeitig mit der Erläuterung seiner Notverordnung hat der Kanzler einen Ausfall gegen den Nationalsozialismus gemacht. Er hat sich damit eindeutig auf die linke Seite geschlagen und gegen eine mächtig aufkommende Volksbewegung auf der Rechten gestellt."

Völlig aus dem Häuschen aber wird die (Halb-Nazi) Deutsche Zeitung, die furchtbar auf den guten Brüning schimpft und ihm folgenden Vorwurf macht:

„Brüning hat dem Druck der sogenannten „eisernen Front der Republikaner" auf der ganzen Linie nachgegeben und mit bewußter und betonter Schärfe der nationalen Mehrheit des deutschen Volkes den Kampf angesagt."

Der arme Brüning! Es wird nicht lange dauern, so wird man in diesen Zeitungen lesen, daß Brüning nun inzwischen Kommunist geworden sei.

*

Der Phantasieproduzent im Staatsgerichtshof

Unser Flugblatt über die geplante Blutarbeit im dritten Reich ruft das Lübecker Naziblättchen auf den Plan. Es sucht sich dabei auf die dümmste nur mögliche Art aus der Affäre zu ziehen, indem es behauptet,

„daß das Boxheimer Dokument als anerkanntes Phantasieprodukt irgendeines Mitgliedes der Millionenpartei der N. S. D. A. P. bekannt ist."

Dieses irgendeine Mitglied mit dem Phantasieprodukt ist bekanntlich Dr. Best, Nazi-Mitglied des hessischen Landtags und **seit vorgestern als Vertreter der N. S. D. A. P. Mitglied des hessischen Staatsgerichtshofes.**

Hoffentlich geht mit diesem Best in seiner neuen Eigenschaft nicht ebenso die Phantasie durch, wie bei der Abfassung der Statuten des Dritten Reiches. Jedenfalls aber gratulieren wir der Nazi-Partei zu solchen phantasiebegabten Staatsrichtern!

Zamora Präsident der spanischen Republik

Madrid, 11. Dezember (Radio)

Der frühere Ministerpräsident Zamora wurde am Donnerstag von der Nationalversammlung zum Präsidenten der Republik gewählt. Die Wahl erfolgte mit 362 von 410 Stimmen.

1¾ Milliarden Steuerausfall

Immer höhere Steuern – immer geringere Erträge / 3 Milliarden Sozialunterstützung / Die verzweifelte Lage der Gemeinden / Erhöhung der Umsatzsteuer war die letzte Reserve

Der Finanzminister legt Rechnung

Im Haushaltsausschuß des Reichstags erstattete Reichsfinanzminister Dr. Dietrich am Donnerstag einen Bericht über die Finanzlage des Reichs. Er begann mit der Feststellung, daß die Gesamtausgaben des Reiches für 1930 noch 11,9 Milliarden betragen haben, 1931 insgesamt 10,7 Milliarden ausmachten und auf 9,3 Milliarden zusammengestrichen worden sind.

Die Aufgabe der Reichsregierung ist es gewesen — so fuhr Reichsfinanzminister Dietrich fort — neben dem Abbau der Ausgaben die Einnahmen zu erhöhen. Die Julikrise brachte einen Steuerausfall von 200 Millionen Mark. Im August sind die Steuern wieder geflossen, aber der September brachte schon wieder 138 Millionen Mark minus. Dann kam der Pfundsturz mit seinen Auswirkungen auf den Außenhandel und die Zolleinnahmen, die in ihrem materiellen Umfang noch nicht abzusehen sind.

Die Gesamtverschlechterung der Etatsziffern hat demnach rund 2,5 Milliarden Mark betragen, davon entfallen 1,7 Milliarden auf den Rückgang der Steuern und Zolleinnahmen, 830 Millionen Mark auf neue Ausgaben

und zwar rund 500 Millionen Mark mehr für die Krisenfürsorge, über 200 Millionen Mark mehr für die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge und rund 50 Millionen Mark für die Sanierung der Knappschaft. Trotz der Erleichterung durch das Schuldenfeierjahr konnte ein Ausgleich zwischen den Einnahmen und Ausgaben für das laufende Jahr dennoch nicht erzielt werden, zumal auch der Verkauf von 150 Millionen Mark Vorzugsaktien der Reichsbahn sich als unmöglich erwiesen hat. So fehlen jetzt im ganzen für das laufende Jahr etwa noch 400 bis 450 Millionen Mark an Einnahmen. Die erhöhte Umsatzsteuer für den Rest des Haushaltsjahres soll eine Mehreinnahme von 120 Millionen Mark erbringen, das Vorziehen der Einkommensteuertermine soll 50 Millionen Mark erbringen, die Silberausprägung etwa 200 Millionen Mark Gewinn.

Die sozialen Unterstützungen werden in diesem Jahr in Deutschland weit über 3000 Millionen Mark hinausgehen.

Von 1928—1931 sind die direkten Steuern einschließlich Lohnsteuer von 6,3 Milliarden auf 5,1 Milliarden gesunken, während die Zölle und Verbrauchsabgaben von 2,9 auf 3,1 Milliarden gestiegen sind. Hier ist ein um so schärferer Rückschlag erst jetzt eingetreten.

Mit dem Rückgang der Steuereinnahmen des Reiches sind auch die Ueberweisungen von Steueraufkommen an die Länder von 3,4 Milliarden auf 2,2 Milliarden gesunken. Die Gemeinden leiden jetzt am schwersten unter den Lasten für Wohlfahrtsausgaben. Insbesondere ist die Lage der sächsischen Gemeinden katastrophal.

Die mit der Juli-Notverordnung verfügte

Sperre für die Erhöhung kommunaler Realsteuern ist nicht länger aufrechtzuerhalten.

Es gibt insbesondere in Süddeutschland viele Gemeinden, die bisher so gut wie gar keine kommunalen Steuern erhoben haben, weil sie bisher aus ihren Waldeinnahmen lebten. Wenn solche Gemeinden jetzt mit ihrem Zinsendienst in Schwierigkeiten kommen, so muß das dadurch vermieden werden, daß für sie die Einführung von Realsteuern erlaubt wird. Die Genehmigung muß den Länderverwaltungen übertragen werden.

Das Einkommen ist in den jüngst vergangenen Jahren steuerlich mehrfach erfaßt worden. Die Belastung des Einkommens mit Steuern beträgt jetzt an mancher Stelle mehr als 50 Proz. Das Steueraufkommen ist dennoch ständig rückläufig gewesen. Es hat 1928 über 3 Milliarden betragen und ist für 1931 auf 2,3 Milliarden geschätzt worden. Aber es kommen nur 2 Milliarden auf.

Die Tabaksteuerbelastung beträgt jetzt für Zigarren 38 Proz., für Zigaretten 49 Proz.

Bei der Zigarette ist durch Beschluß des Reichsrats im vergangenen Sommer eine Ueberbelastung eingetreten, die einen gewaltigen Rückgang des Zigarettenverbrauchs verursacht hat. 1930 sind 33 Milliarden Zigaretten geraucht worden, in der ersten Hälfte des Jahres 1931 dagegen nur noch 8,5 Milliarden, nach der Korrektur der steuerlichen Belastung sind in der Zwischenzeit wieder 9 Milliarden Zigaretten verkauft worden. Die Biersteuer ist ebenfalls erhöht worden, aber der Steuereingang, der für 1930 noch 473 Millionen Mark betragen hat, wird 1931 höchstens 400 Millionen Mark erbringen.

Die Beamtengehälter sind dreimal abgebaut worden, insgesamt um über 20 Proz.

Die unteren Beamten stehen verglichen mit 1913 heute etwa da, wo die Ziffer des Lebenshaltungsindex steht. Die höheren Beamten haben heute nur noch 88 Proz. ihres Einkommens von 1913. Im nächsten Etatsjahr werden die direkten Steuern wahrscheinlich nur noch 1800 Millionen Mark erbringen. Die Körperschaftssteuer wird wahrscheinlich nur noch 120 Millionen Mark ergeben. Seit November 1930 hat das Deutsche Reich keinerlei neue Kredite mehr aufgenommen. Die Lage sei schwierig, was insbesondere die Ueberbrückung des 1. Januar angeht, aber das Deutsche Reich wird allen Zinsverpflichtungen nachkommen können.

Die Erhöhung der Umsatzsteuer ist die letzte Reserve.

Schließlich berichtete der Finanzminister noch über die Beteiligungen des Reiches bei den Banken.

Nazis stürmen Berliner Kaffeehaus

CNB. Berlin, 11. Dezember

Nach einer Mitteilung der Polizei drangen heute nacht Mitglieder eines nationalsozialistischen Sturmtrupps in ein Kaffeehaus der nördlichen Friedrichstraße ein und gaben mehrere Schüsse ab, die jedoch niemand verletzten. Bei der Abwehr durch die Angestellten des Restaurants wurde ein Nazi durch einen Schlag mit einem Bierglas verletzt. Er wurde dem Staatskrankenhaus als Polizeigefangener zugeführt. Das Ueberfallkommando konnte fünf an der Schlägerei beteiligt gewesene Personen festnehmen. Im Laufe der Ermittlungen wurden weiter zehn Angehörige der NSDAP. verhaftet, die ein anderes Lokal aufgesucht hatten.

Borah alle Tage anders

Heute: Gegen jede Kürzung der Reparationen

WTB. Washington, 11. Dezember

Senator Borah erklärte sich gegen die Verlängerung des Hoover-Moratoriums und gegen eine Revision der Kriegsschulden auf Grund der Zahlungsfähigkeit, da eine solche Neuregelung angesichts der gegenwärtigen Politik Europas auf eine allgemeine Streichung der Schulden hinauslaufen würde.

Bau englischen Riesendampfers stillgelegt

London, 11. Dezember (Radio)

Die Cunard Compagnie hat beschlossen, den vor etwa einem Jahre begonnenen Bau des Riesenatlantik-Dampfers von 73000 Tonnen einzustellen. Der Dampfer sollte die deutsche „Bremen" in jeder Beziehung übertreffen und ihr das blaue Band des Ozeans entreißen. Die 3000 bei dem Bau beschäftigten Arbeiter der Schiffswerft sind entlassen worden. Die Einstellung des Baues ist auf Finanzschwierigkeiten der Cunard Compagnie zurückzuführen.

Hessen

Nazi-Frechheit ohne Grenzen / Das Zentrum wird ihnen was husten

München, 10. Dezember (Eig. Bericht)

Die „Bedingungen" der hessischen Nazis zur Frage der Regierungsbildung an das hessische Zentrum lauten:

„1. Die Zahl der Minister wird auf einen — den Staatspräsidenten beschränkt. Der Staatspräsident wird von der NSDAP. gestellt. 2. Sämtliche Ministerien werden zu einem, nämlich dem Staatsministerium, mit je einer Abteilung für Inneres, Finanzen, Justiz und Bildung vereinigt. 3. Sämtliche Staatsratsstellen werden sofort gestrichen. 4. Die hessische Gesandtschaft beim Reich wird aufgehoben und durch eine mit einem höheren Beamten besetzte Geschäftsstelle ersetzt. 5. Alle Parteibuchbeamten ohne die vorgeschriebene Fachbildung werden sofort ohne Ruhegehalt entlassen. 6. In der Zentralstelle werden — im Sinne des Gutachtens des Reichssparkommissars — zahlreiche Funktionen teils abgebaut, teils auf mittlere Behörden verteilt. Zahlreiche Stellen werden teils sofort, teils mit der Durchführung der Verwaltungsreform gestrichen. 7. Das Gehalt des Staatspräsidenten wird auf 12000 Mark im Jahr festgelegt. 8. Die Ministerpensionen und die Höchstgehälter und Höchstpensionen im Staat und Gemeinden werden in dem Maßstabe herabgesetzt, daß das Höchstmaß 12000 Mark im Jahre ausmacht. 9. Die Zahl der Abgeordneten des hessischen Landtages wird auf 30 herabgesetzt. 10. Die Bezüge der Abgeordneten werden auf den Ersatz der wirklichen Auslagen herabgesetzt. 11. Die Kultur- und Schulpolitik wird bewußt auf eine christlich-nationale Grundlage gestellt und hat sofort den schärfsten Kampf gegen Schmutz und Schund und gegen die marxistisch-jüdische Kulturzersetzung aufzunehmen. 12. Die hessische Regierung tritt im Reichsrat für eine Politik des entschiedenen nationalen Widerstandes gegen Unterdrückung und Ausbeutung und für jede Möglichkeit aktiven Freiheitskampfes ein."

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. bemerkt in einem Kommentar zu diesem Programm der hessischen Nationalsozialisten, daß es sich hier um ein unteilbares Ganzes und um ein Mindestprogramm handele und daß keine Kompromisse gemacht werden könnten. Wenn die Durchführung dieser Punkte den Nationalsozialisten, die bereit wären, die volle Verantwortung zu übernehmen, unmöglich gemacht würde, dann müßten Neuwahlen stattfinden.

*

Soweit die „Bedingungen" der Nazis Vernünftiges enthalten, wie etwa die Herabsetzung der Höchstgehälter und Höchstpensionen, sind sie aus sozialdemokratischen Anträgen abgeschrieben. Im übrigen sind sie als Koalitionsangebot so lächerlich, daß es klar ist, sie sind in Wirklichkeit nichts anderes als die faule Ausrede, um sich vom regieren, das heute wirklich kein Vergnügen ist, zu drücken.

Adolfs Nebenregierung

Größenwahn ohne Grenzen

Berlin, 11. Dezember (Radio)

Hitler ist am Donnerstag nachmittag wiederum im Hotel Kaiserhof abgestiegen und befindet sich in Begleitung eines größeren Stabes. Er beabsichtigt heute wiederum einen Empfang der englisch-amerikanischen Presse zum Zwecke der Erwiderung auf die Rundfunkrede des Reichskanzlers.

*

Berlin, 11. Dezember (Radio)

Hitler hat bei dem Reichspräsidenten dieser Tage eine neue Unterredung nachgesucht, und zwar um gewissermaßen Beschwerde gegen die Ausführungen des Reichskanzlers im Rundfunk gegen die Nazis zu führen. Wie verlautet, hat der Reichspräsident nicht die Absicht, Hitler dieserhalb zu empfangen. Die Nachrichten, daß er bereits heute vom Reichspräsidenten empfangen wird, sollen den Tatsachen nicht entsprechen.

Brüning tritt ihm nochmals entgegen

Immer nur mit Worten

Berlin, 11. Dezember (Radio)

Der Reichskanzler äußerte sich am Donnerstag nachmittag während eines regelmäßigen Tees der ausländischen Presse in der Presseabteilung der Reichsregierung u. a. auch über die nationalsozialistische „Schattenregierung".

Er führte u. a. aus:

„Im Ausland haben sich im Anschluß an gewisse Interviews der letzten Wochen falsche Auffassungen über die Lage in Deutschland gebildet. **Ich kann nur nochmals erklären: die Reichsregierung ist unter allen Umständen gewillt, alle verfassungsmäßigen Mittel anzuwenden, wenn illegale Wege beschritten werden sollten.** Das in solcher Zeit in einem Volk, welches wie das deutsche seit 17 Jahren ungeheure Leiden erduldet hat, radikale Richtungen hochkommen, ist ganz selbstverständlich. Eine Verstärkung des Radikalismus war insbesondere zu erwarten angesichts der schweren Opfer, die wir dem deutschen Volke aufzuerlegen genötigt waren. Gegenüber den Aeußerungen, welche nationalsozialistische Führer in letzter Zeit getan haben, kann die Reichsregierung nur immer wieder versichern, daß sie bei aller Sorge, mit der sie das Umsichgreifen des Radikalismus verfolgt, die Zügel fest in der Hand hält. Ich befinde mich hier in absoluter Uebereinstimmung mit dem Reichswehrminister und Reichsinnenminister General Groener. Wenn im Ausland Sorge wegen des Anwachsens des Nationalsozialismus besteht, so sollte man sich schließlich auch darüber klar sein, daß daran die weltwirtschaftlichen Verhältnisse und die politischen Zwangsläufigkeiten der Vergangenheit einen mindestens 50prozentigen Anteil haben." Brüning schloß: „Ich **bin überzeugt, daß die Welt mit einem Schlage die Gefahr des Nationalsozialismus beseitigen könnte, wenn sie Deutschland helfen würde, wie es seines Erachtens auch vom menschlichen Standpunkt aus notwendig wäre."**

Ueberall abgeblitzt!

Berlin, 11. Dezember (Radio)

Der Nazihäuptling, der sich seit gestern in Berlin befindet, hat nicht nur Vorstellungen bei dem Reichspräsidenten, sondern auch bei Führern der Mittelparteien versucht. Wie verlautet, sind alle diese Vorstellungen fehlgeschlagen. Auch aus der Absicht, wiederum die Auslandspresse zu empfangen und vor ihr Erklärungen gegen Brüning abzugeben, ist bisher nichts geworden. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß von Amts wegen eingegriffen wird, sobald Hitler versuchen sollte, sich wiederum in Berlin als „Nebenregierung" zu etablieren.

Die Preisdiktatur

Die Tätigkeit des Preiskommissars, der sich nach der neuen Notverordnung mit der Senkung der sogenannten freien Preise, der Nichtkartellpreise, befassen soll, ist am Donnerstag durch eine Verordnung umrissen worden, die sich z. T. auf ein Gesetz während der Inflationszeit, auf die Verordnung über Handelsbeschränkungen vom Juli 1925, stützt. Dem Preiskommissar werden starke Machtmittel in die Hand gegeben. Er wird sich auf Grund dieser Machtmittel durchsetzen können, wenn er will.

Die Verordnung enthält u. a. die Befugnis, einen Betrieb zu schließen, eine Maßnahme, mit der man seit Monaten in Italien den Kampf gegen die Ueberteuerung forciert, ohne daß man sagen könnte, daß der Eindruck auf die Profitmacher mit der Dauer der Verordnung gewachsen ist.

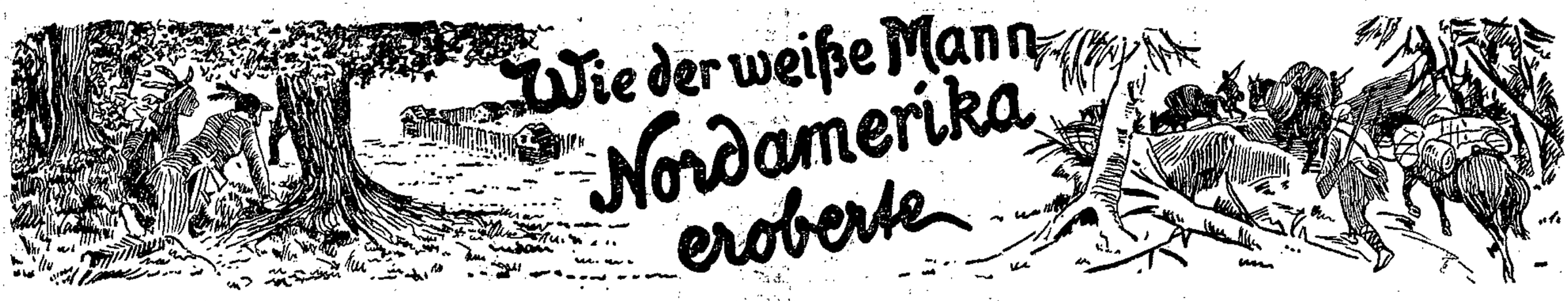
Nach der Verordnung kann der Preiskommissar Preise, Preisspannen und Zuschläge durch entsprechende Vorschriften oder Anordnungen senken. Zuwiderhandlungen gegen die erlassenen Anordnungen des Kommissars können mit Gefängnis, Haft oder Geldstrafen belegt werden. Die Geldstrafe kann in unbeschränkter Höhe angedroht werden. Der Reichskommissar kann die Fortführung von Betrieben, durch die Waren bzw. Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs in den Verkehr gebracht werden, untersagen, wenn der Inhaber oder Leiter des Betriebes den erlassenen Vorschriften oder Anordnungen zuwiderhandelt oder wenn jene Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß der Inhaber oder Leiter des Betriebes die für den Betrieb erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitzt. Der Betroffene kann binnen einer Ausschlußfrist von einer Woche die Entscheidung des Reichswirtschaftsgerichts anrufen. Die Entscheidung des Reichswirtschaftsgerichts ist endgültig und soll die Entscheidung innerhalb eines Monats seit der Anrufung treffen. Die Schließung tritt jedoch sofort in Kraft, ohne Rücksicht auf die Berufung.

Die Verordnung greift ferner auf die Preisschilder zurück und schreibt für die nicht ausgestellten Gegenstände ein gut sichtbares Preisverzeichnis vor. Die Betriebe sind zur Auskunftspflicht gegenüber dem Preiskommissar verpflichtet. Der Kommissar kann beim Vorliegen eines besonderen Bedürfnisses Preisausschüsse zusammenrufen, die aus den beteiligten Kreisen gebildet werden, und Preise, Preisspannen und Zuschläge zu begutachten haben. Die Polizei ist gehalten, auf besonderes Verlangen des Reichskommissars diesem direkt Nachricht über Zuwiderhandlungen gegen seine Anordnungen zugehen zu lassen.

*

Uns ist natürlich jedes Mittel recht, das irgendwie dazu beitragen kann, unberechtigte Profite auf Kosten des hungernden Volkes zu unterbinden. Es muß nur wirksam sein. Und das gerade bezweifeln wir trotz der hohen Strafandrohungen. Denn das ganze System scheint uns nichts als ein Abklatsch der Wucherverordnungen im Kriege, die bekanntlich ihren Zweck absolut verfehlt hatten.

Warum? — Weil man sich ausschließlich gegen die wandte, die mit Löffeln nahmen, und die in Ruhe ließ, die ihren Raub in Scheffeln fortrugen. Wir glauben nicht, daß es diesmal anders wird. Solange nicht, bis man endlich gegen die eigentlichen Zwingburgen des Kapitals, gegen die Kartelle, energisch vorgeht.



Die Bleichgesichter

Nordamerika wird entdeckt

Anno 1497, also nur wenige Tage nach der ersten Westfahrt des Kolumbus, steuerte eines Tages im Auftrage König Heinrichs VII. von England der Kapitän John Cabot die nebelverhangenen Küsten einer Insel an, die heute als Neufundland allgemein bekannt ist. Auch damals war sie freilich durchaus kein Dornröschen mehr: bereits fünf Jahrhunderte zuvor hatten wagemutige Wikinger, unter der Führung eines gewissen Leif von dem kurz vorher besiedelten Grönland kommend, sie entdeckt und sich auf ihr niedergelassen. Ferner betrieben seit langem bretonische und normannische Fischer bei den sogenannten

Die Indianer kamen den Weißen anfangs sehr freundlich entgegen und halfen ihnen, wo sie konnten

Neufundlandbänken den Dorschfang, ohne sich indessen weiter um die riesige Insel selbst zu kümmern. Doch war von den tollkühnen Fahrten Eriks des Roten, seines Sohnes Leif sowie der anderen Skandinavier, die auf Booten, kaum größer als ein Stechkahn, den stürmischen Atlantik kreuzten, so wenig nach dem übrigen Europa durchgesickert, daß alle Welt Cabots Entdeckung als funkelnagelneu empfinden mußte. Begeistert war freilich niemand von dem offenbar sehr öden Lande, und in Heinrichs VII. Tagebuch steht nur der lakonische Vermerk: „Zehn Guineen (zweihundert Mark) dem, der die neue Insel fand!"

John Cabot war aber auch gar nicht ausgesegelt, um neue Länder zu suchen, sondern um die sogenannte Nordwest-Passage, also einen neuen Seeweg nach Indien und China, zu entdecken. Er hieß eigentlich Giovanni Caboto und war wie Kolumbus italienischer Abstammung. Nachdem jedoch die ungeheure arabische Expansion den äußerst einträglichen Levante-Handel Venedigs und Genuas schier zum Erliegen gebracht hatte und alle Versuche, diese Sperre gewaltsam zu brechen, in den bekannten Kreuzzügen fehlgeschlagen waren, mußten die arbeitslos gewordenen Seeleute Oberitaliens wohl oder übel im Ausland Beschäftigung suchen. Die Kaufleute schrien nach einem neuen Weg zu den Reichtümern Indiens und Ostasiens, der nur um Afrika oder um Sibirien herum, wenn nicht westwärts gefunden werden konnte. Das wirtschaftliche sowie politische Schwergewicht Europas verschob sich infolgedessen nach den Atlantikstaaten Spanien, Portugal, Frankreich, England und Holland, und deren Expeditionen wurden nun vielfach von genuesischen oder venezianischen Kapitänen geleitet.

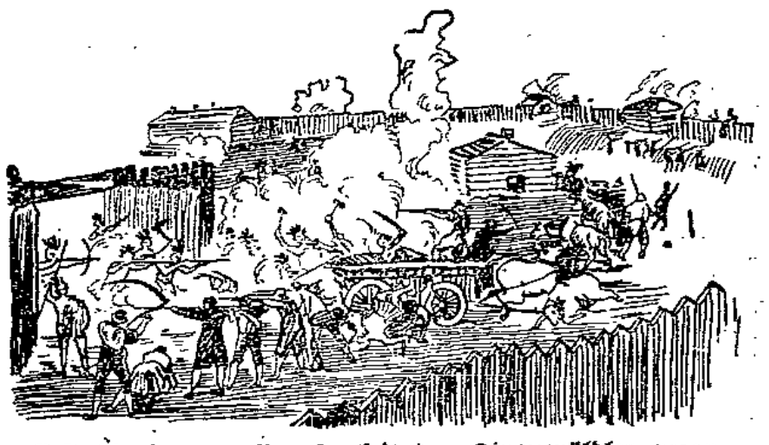
Einen brauchbaren, möglichst sicheren Weg nach Indien und China ersehnte man also, weshalb auch die am Wege liegenden Länder zunächst nur als Wasser- und Proviantstationen, als Stützpunkte in Betracht kamen; irgendwelche Kolonisationsabsichten hegte man lange Zeit nicht. Daher blieben auch die Indianer Nordamerikas im Gegensatz zu denen Mittelamerikas, das man ja während einiger Jahrzehnte für Indien selbst hielt, vorerst von der christlichen Zivilisation verschont. Zwar tauchten schon 1524 ein paar französische Ansiedler am Sankt-Lorenz-Strom auf und die Engländer versuchten 1584 unter dem staatlich konzessionierten Freibeuter Walter Raleigh Fuß an der virginischen Küste zu fassen; aber Ernst wurde es mit der weißen Kolonisation erst im siebzehnten Jahrhundert, als der britische Landsknecht John Smith am Potomac das Fort Jamestown und der Franzose Champlain am Sankt Lorenz Quebec gründete. Damals begann der fast dreihundert Jahre währende grausame Kampf zwischen den indianischen Ureinwohnern und den europäischen Eindringlingen, der schließlich mit der nahezu vollständigen Ausrottung der nordamerikanischen Rothäute endete.

Glücksritter und Ackerbürger

Die ersten Weißen kamen nach Nordamerika mit den gleichen Hoffnungen wie die Spanier nach Mexiko und Peru: sie glaubten, daß sie dort über Gold, Silber und Edelsteine nur so stolpern und binnen kurzem steinreich nach der Heimat zurückkehren würden. An ein dauerndes Verweilen in dem neuen Lande dachte kaum einer von diesen Glücksrittern, die sich aus allen möglichen asozialen Elementen rekrutierten, und kaum einer verstand irgendwie praktisch Hand anzulegen beim Haus- und Feldbau, beim Herstellen von Gerätschaften oder dergleichen mehr. Infolgedessen endeten all diese Unternehmungen mit einer vollständigen Pleite, sobald sich zeigte, daß die Nordostküste der Neuen Welt kein Golddorado war; die Desperados wanderten enttäuscht wieder ab, soweit sie nicht bereits dem Skorbut und der Malaria erlegen waren, und die Niederlassungen verfielen oder wurden gar gänzlich aufgegeben. Heute erinnern vielfach nur noch Flurnamen an diese ersten Stützpunkte der weißen Invasion.

Völlig anderer Art waren dagegen jene Franzosen, Holländer, Iren und Briten, die seit Anfang des siebzehnten Jahrhunderts nach Nordamerika einwanderten: religiöse Sektierer, politische Flüchtlinge, verarmte Handwerker sowie von der Scholle gejagte Bauern, die eine neue Heimat suchten! Am Gestade des Sankt Lorenz ließen sich französische Hugenotten nieder, südlich davon puritanische Engländer und presbyterianische Schotten, im Tale des Hudson holländische Siedler, im heutigen Pennsylvanien und New Jersey britische Quäker sowie von ihren Landesvätern verkaufte Hessen und Pfälzer, und alle schlossen sich, eigenbrötlerische Gemeinschaften bildend, voneinander ab. Ein engerer wirtschaftlicher wie politischer Kontakt mit dem alten Land bestand — abgesehen von Französisch-Kanada — eigentlich nur zwischen England und dessen Kronkolonien Virginia und Karolina, wo denn auch ein königlicher Gouverneur residierte und das Leben und Treiben sich kaum von dem Alt-Englands unterschied. Ganz anders aber als in Europa war es in den unerforschten und fast unbekannten Gebieten des Innern längs der „Grenze" nach dem Indianerland hin, in den sogenannten Backwoods, den Hinterwäldern; in diesen entstand allmählich von der Hudsonbai im Norden bis zum Golf von Mexiko im Süden eine neue, geradezu steinzeitlich-primitive Kultur, deren Träger unaufhaltsam westwärts drängten und somit zu den eigentlichen Pionieren der heutigen Vereinigten Staaten wurden.

Meist mußten die einsam wohnenden Hinterwäldler die Blutzeche für die Kolonisten zahlen



Erst die dumme Grausamkeit der Hinterwäldler veranlaßte die Indianer zu Gewalttaten

(Angriff auf ein Pionierlager nach einem Kupferstich in der National gallery of Washington)

Die Hinterwäldler

Die Backwoodsmen oder Hinterwäldler waren vorwiegend vertriebene Bauern, die sich nach einer eigenen Scholle sehnten und zugleich jede Art behördlicher Bevormundung oder gar Besteuerung entgehen wollten; beides konnten sie aber nur außerhalb des jeweiligen Machtbereichs der Zivilisation finden. Daher zogen sie stets tief in die Wildnis hinein, weg von den großen Niederlassungen und Hafenplätzen des Küstengebiets; und wurden sie nach Jahren von andern, später gekommenen Einwanderern erreicht oder gar überholt, so packten sie nicht selten ihre geringe Habe zusammen und wandten sich aufs neue westwärts. Nicht immer allerdings freiwillig! Oft hatten sie vergessen, sich von der weitab an der Küste sitzenden Verwaltungsbehörde ihre Besitzrechte beurkunden zu lassen; solange das aber nicht geschehen war, galten ihre mühselig gerodeten Felder als Niemandsland, das sich irgend ein gerissener Handelsmann oder adliger Nichtstuer gegen Zahlung einer lächerlich geringen Summe aneignen konnte. Einer der bedeutendsten und erfolgreichsten Pioniere der Union, Daniel Boone, durch Coopers „Lederstrumpf" weltberühmt geworden, wurde so um den ganzen Ertrag seiner Lebensarbeit gebracht, und seine Nachkommen mußten ihr Dasein mit Hilfe einer Nationalspende fristen!

Fortsetzung folgt.

Nichts ist häßlicher als rote Hände und unschöne Hautfarbe. Man sollte schleunigst Abhilfe schaffen durch Verwendung der herrlichen Creme Pa[illegible]r. Vornehm parfümiert. Tube 60 Pf. Versuch überzeugt.

Ein Roman von Spitzbuben und anderen ehrlichen Menschen Von Heinz Welten

66. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

In tiefem Sinnen bleibt der Sanitätsrat zurück. Er hat einen Blick in ein Menschenreich getan, das groß und gewaltig ist, das Rechte und Sitten, Maße und Gesetze hat wie jedes Reich, das von Menschen errichtet worden ist für Menschen. Aber es sind andre Maße und Sitten, andre Rechte und Gesetze, als die seinen. Von einem Kristall hat der Verbrecher gesprochen, von einem Kristall, in dem Sonnenstrahlen aufgefangen und gebrochen werden. Ihm ist, als ob der Kristall auch seine Gedanken aufgefangen und gebrochen hat. — — —

Draußen klopft Johann mit der Peitsche gegen das Fenster. Er schreckt auf.

„Entschuldigen Sie, Herr Sanitätsrat", sagt neben ihm eine Stimme. Auf dem Stuhl, auf dem soeben noch der Verbrecher saß, sitzt der Oberlehrer Dr. Caspari.

Verständnislos starrt der Sanitätsrat ihn an. Er sieht ihn mit seinen leiblichen Augen. Aber das Bild dringt noch nicht in sein Bewußtsein.

„Entschuldigen Sie", sagt Dr. Caspari noch einmal, „daß ich hier eindringe. Aber die Magd sagte mir, daß Sie noch im Sprechzimmer seien. Ich habe zweimal angeklopft. Doch da niemand antwortete, nahm ich mir die Freiheit, einzutreten. Ich komme in einer peinlichen Angelegenheit."

Jetzt erst erkennt ihn der Sanitätsrat; er reißt sich zusammen. Jetzt weiß er wieder, wo er ist. Jetzt weiß er alles. Vor einer Viertel Stunde ist die kleine Frau Caspari bei ihm gewesen. Sie hat ihm etwas von einem Abenteuer in München erzählt und hat ihn um Hilfe gebeten. Jetzt kommt ihr Mann, er kommt in einer peinlichen Angelegenheit! Der Kronzeuge wird schon verlangt. Jetzt soll der Sanitätsrat zeugen.

Er versucht ein harmloses Gesicht zu machen. Aber es gelingt ihm nicht. Noch ist er zu erschüttert von der Szene, die er eben erlebt hat. Alle ethischen Grundbegriffe sind ihm auf den Kopf gestellt worden. Aus schwarz wurde weiß, und aus weiß wurde schwarz.

Draußen klopft Johann mit der Peitsche mahnend an das Fenster.

„Ich komme in einer peinlichen Angelegenheit", wiederholt der Oberlehrer und beginnt seine Rede zum dritten Male.

Da muß der Sanitätsrat plötzlich lachen, ganz laut und unvermittelt. Es ist wie ein Lachkrampf. Schon einmal hat der Oberlehrer hier gesessen und hat die nämlichen Worte gebraucht, wie heute. Auch damals hat Johann draußen an das Fenster geklopft. Alles wiederholt sich im Leben, auch das Unbedeutendste.

Dr. Caspari macht ein beleidigtes Gesicht. „Jetzt lachen Sie, Herr Sanitätsrat. Jetzt lachen Sie. Aber Sie sind daran schuld, daß es so gekommen ist."

Der Oberlehrer weint beinahe. „Doch sind Sie schuld, nur Sie." Er nimmt den Zwecker von der Nase, holt sein Taschentuch heraus und schneuzt sich umständlich.

Der Sanitätsrat wundert sich noch immer. Was kann er dafür, daß die kleine Frau mit Dr. Hoffmann nach München gefahren ist? Aber er will den Lehrer nicht mehr unterbrechen, sonst erfährt er es heute nicht mehr.

„Entsinnen Sie sich noch, Herr Sanitätsrat, daß ich vor zwei Jahren einmal zu Ihnen kam und in welchem unwürdigen Verdacht Sie mich damals hatten?"

„Ich weiß es, jawohl. Nun, und weiter?"

„Weiter! weiter! Davon ist eben das Weitere gekommen. Nur Sie sind daran schuld, Herr Sanitätsrat, nur Sie. Niemals habe ich vorher an solche Dinge auch nur gedacht. Denn ich bin in einem christlichen Hause aufgewachsen und habe eine christliche Erziehung genossen. Nur mit Verachtung habe ich an die Geschöpfe der Sünde gedacht. Doch jetzt ließ mich die Verlockung nicht mehr los. Immer wieder dachte ich daran, daß ich dies auch einmal versuchen müßte. Sie hatten gesagt, daß es etwas ganz Alltägliches sei, daß gerade die Ehrenmänner sich oft solche Seitensprünge gestatten. Zwei Jahre lang habe ich mit der Versuchung gekämpft. Zwei Jahre lang. Dann unterlag ich; ich konnte nicht mehr. Am vergangenen Samstag bin ich nach Mosenheim zur Denkmalsweihe gefahren. Wenigstens sagte ich dies meiner Frau. Aber ich bin nicht nach Mosenheim, ich bin nach München gefahren. Ich suchte die Gassen auf, in denen die Töchter der Sünde wohnen, und die große Hure Babylon ihr rotes Banner aushängt."

Der Sanitätsrat verbessert: „wie Laterne wollen Sie sagen."

„Zweimal bin ich dort gewesen. In der Nacht zum Sonntag und am Sonntagabend. Und jetzt muß ich fürchten, daß es schlecht ausging. Aber Sie haben mich auf den verruchten Gedanken gebracht. Nein, meine Schuld ist es nicht."

Der Sanitätsrat stellte einige Fragen. Dann greift er nach einem Rezeptformular. Und während er schreibt, springen in seinen Ohren kleine Gedankenteufel lustig durcheinander. Der Lehrer ist am Sonntag in München gewesen, um auf verbotenen Liebespfaden zu lustwandeln. In gleicher Eigenschaft ist am gleichen Tage seine Frau dort gewesen. Das Schicksal versteht sich nicht auf Knalleffekte. Sonst hätte es sich dieses Zusammentreffen nicht entgehen lassen.

Sie gehen zusammen aus der Tür. Im Türrahmen wendet sich der Lehrer noch einmal um. „Ihr Ehrenwort, Herr Sanitätsrat, daß niemand davon erfährt! Ihr Ehrenwort!"

Wieder muß der Sanitätsrat lachen. Hat nicht die kleine Frau vorhin auch sein Ehrenwort verlangt? Auch dem Spitzbuben hat er irgendwie sein Ehrenwort gegeben oder hat es geben wollen. Die Ehrenworte fliegen heute durch die Luft.

Dann reicht er dem Lehrer die Hand. „Sie brauchen mein Ehrenwort nicht, Herr Doktor. Derlei fällt unter das Berufsgeheimnis, auf dessen Verletzung Gefängnis steht."

Dr. Caspari nickt befriedigt. „Ich danke Ihnen. Das ist mir noch lieber."

Der Sanitätsrat nimmt Hut und Mantel und geht durch den Garten. Johann sitzt schon auf dem Bock und knallt mit der Peitsche. Während der Fahrt blättert der Sanitätsrat in seinem Notizbuch und überlegt, wie er seine Tour einrichten soll. Er hat ganz vergessen, daß er mit Harry ein Viertelstündchen im Garten spazieren gehen wollte. Nun muß der Junge umsonst auf ihn warten. Harry hat das Warten längst aufgegeben. Eine Weile hat er mit Hilde auf der Mauer gesessen und sie haben die Welt von oben betrachtet. Dann sind sie heruntergesprungen und in den hintern Teil des Gartens gegangen, wo die Geisblattlaube ist. In der Laube haben sie sich hingesetzt, und er hat ihr wieder einmal von seinen Zukunftsplänen erzählt. Daß er ein Arzt werden will, weiß sie schon. Aber sie weiß noch nicht, daß er sich spezialisieren wird, daß er Chirurg wird.

„Denn der Chirurg weiß allein, was er tut. Alle andern Aerzte sind auf Vermutungen angewiesen. Sie können in ihre Patienten nicht hineinsehen. Sie geben Medikamente und sehen, wie diese wirken. Aber ob die Arzneien Nebenwirkungen haben, können sie nicht sehen. Und oft sind die Nebenwirkungen schädlich; ihr Schaden kann so groß werden, daß er den Nutzen aufhebt."

(Fortsetzung folgt.)

Eine unübersehbare Auswahl schöner und praktischer Geschenke zu äusserst niedrigen Preisen!

KARSTADT

Sonntag von 2–7 Uhr geöffnet

Jungens!

2 famose Experimentierkästen!

Elektromann

100 elektrische Versuche

Elektromotor, Dynamo Telephon, Telegraph in betriebsfähig. Modellen

All-Chemist

150 ungefährliche chemische Versuche aus Küche und Haus

Vollständiges Material und leichtverständliche Anleitungen

Preis je RM 9.50

Das solltet Ihr Euch bei mir ansehen!

Wullenwever - Buchhandlung

Kerniettes Rindfleisch Pfd. 0.50

Fr. Hack 0.60, Gulasch 0.80, Kamelot 0.40, Beefsteak 1.00, Herz 0.40, Rollfleisch 0.90

für Hausschlachtungen empfehle ich prima schweres Rindfleisch Pfd. 75 Pfg.

Pr. ja Kalbfleisch 0.40, Braten 0.50

Pr. Schweinefl. 0.65, Eisbein 0.50

Pr. geräucherte Schweinsköpfe ℔ 60 ₰, Kleine Rauchstücke 80, Kneawurst 80 ₰, Schinkenspeck ℔ 1.00, Kohlwurst 80 ₰

sämtl. Wurst ff. Aufschnitt billigst! 5770

O. Stöver, Wahmstr. 22, Tel 23733

Dauerwäsche

bestes deutsches Fabrikat

Mey's Stoffwäsche

keine Wasch- u. Plättkosten. elegant gleich Leinenwäsche.

Hauptverkaufsstelle

Aug. Janensch

Sandstraße 6. 5751

Kochs auf

Junker & Ruh

Die Gasrechnung wird niedriger!! 5141

Heinr. Pagels

Denken Sie daran Willi Westfehling

repariert Uhren und Goldwaren

prompt preiswert 5769

Uhren, Gold- und Silberwaren Trauringe, Bestecke usw.

Hinter St. Petri 11 gegenüber der Landbank

BANK UND SPARKASSE ALLER

ARBEITNEHMER

IST DIE

BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, AG BERLIN

ZAHLSTELLE LÜBECK, KÖNIGSTRASSE 108

Stadtkoffer Flor. Vollrindl. 40 cm 11,50 — 35 cm 9,75

Stadtkoffer glatt. Vollrindl. 40 cm 13,25 — 35 cm 11,50

Geldbörsen f. Dam. . . . 1,40 1,— 0,80 **0,60**

Geldbörsen f. Herr. . . . 2,25 1,85 1,65 **1,35**

Zigarrentaschen . . . 9,50 7,50 5,50 **4,25**

Zigarettenetuis Led. m. Nickr. 4,75 4,50 3,25 **2,10**

Brieftaschen echt Leder 5,50 4,50 3,75 **1,95**

Kragenbeutel zweif. Leder 4,90 3,50 2,85 **2,50**

Aktenmappen Rindl. 6,50 4,75 3,95 **2,75**

Rucksäcke g. Qual. mit starkem Lederriemen 4,50 3,50 2,65 **1,35**

Schreibmappen, Maniküren und Bürstengarnituren in großer Auswahl

Damentaschen mod. Form. echt Leder . 7,50 6,50 4,90 **3,90**

Reisetaschen aperte Neuheiten. . . 15,75 11,75 9,25 **8,25**

Herrentaschen 7,50 6,25 4,50 **3,25**

Besonders preiswert!

KONSUMVEREIN

für Lübeck u. Umgeg. e. G. m. b. H.

Abt. Haushalt-, Leder- u. Spielwaren Breite Str. 35

Warenabgabe nur an Mitglieder!

ZIEHUNG 19. UND 21. DEZEMBER 1931

Arbeiter-Wohlfahrt Weihnachts-Lose

50 Pf

Doppellose 1.- RM.

Porto und Liste 30 Pfg. extra

143 696 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwerte von RM.

500 000

Höchstgewinn auf ein Doppellos im Werte von RM.

60 000

Höchstgewinn auf ein Einzellos im Werte von RM.

30 000

2 Hauptgewinne im Werte von je RM.

20 000

2 Hauptgewinne im Werte von je RM.

15 000

U. S. W. U. S. W.

Glücksbriefe

mit 10 Losen 5 RM.

mit 20 Losen 10 RM.

Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch 80 Prozent ausgezahlt.

Lose sind zu haben: Warenabgabestellen des Konsumvereins; Hutziehe, Wahmstr. 9; Buse, Johannisstr.; Wullenwever-Buchhdlg., Johannisstr.; Staatliche Lotterie-Einnahme John, Schüsselbuden; Lotterie-Kersten, Hüxstraße; Filiale Singer-Nähmaschinen, Breite Straße; ferner bei den Beitragskassierern von Partei und Gewerkschaften

---

Konsumverein

für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

Für die

Weihnachts-Einkäufe

sind unser

Warenhaus, Sandstr.

und unsere

Spezial-Abteilung Haushalt-, Leder- und Spielwaren, Breite Straße 35

auch am Sonntag, dem 13. Dezember 1931 und am Sonntag, dem 20. Dezember 1931 } von 14 bis 19 Uhr geöffnet

Unsere sämtlichen Lübecker Warenabgabestellen und Schlachterläden bleiben an diesen Sonntagen geschlossen. Die Backwarenläden sind wie üblich, von 11 bis 13 Uhr geöffnet.

An den Wochentagen vom 17. bis 19. Dezember 1931 und vom 21. bis 23. Dezember 1931 sind unsere sämtlichen Warenabgabestellen, Schlachterläden und Backwarenabgabestellen, auch das Warenhaus und die Spezialabteilungen Haushalt-, Leder- und Spielwaren bis 20 Uhr geöffnet. 5767

Am Heilig-Abend, dem 24. Dezember 1931 werden sämtliche Warenabgabestellen und unser Warenhaus sowie die Abteilungen Haushalt-, Leder- und Spielwaren um 17 Uhr geschlossen.

Der Vorstand

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Freitag, 11. Dezember 1931 — Nummer 289

Erde du . . .

Erde, die mein Fuß berührt,
bist mir Ahne, traute Sage,
dunkles Raunen, Spur und Frage,
die zu neuen Rätseln führt.

Fühle deiner Lockung Glück
zauberlich im Blute kreisen;
deine vielen Spuren weisen
mich in fernste Zeit zurück.

Väter furchten deinen Grund
und es keimte, wuchs und reifte.
Mutterblick zum Himmel schweifte
über saftger Wiesen Bunt.

Ahn und Erbe birgt dein Schoß.
zwangst ihr Herz zu Lust und Leiden.
Manchen freilich lockten Weiten,
lockten Städte, fern und groß.

So auch wurd' ich Sohn der Stadt,
Erdenerbter, landvertrieben,
nur das Heimweh ist geblieben,
nie wird meine Sehnsucht satt.

Julius Zerfaß.

Adolf Hoffmann liest Manfred Hausmann

Vielleicht ist der jetzt 33jährige gebürtige Kurhesse Manfred Hausmann mehr Romantiker, als er selbst gern zugeben würde. Jedenfalls zeigt das Gesicht seiner Dichtungen neben bösen und brutalen Zügen, vor allem die zarten und leisen Linien des Märchens. Und außer Hamsun und Jacobsen haben Storm und Andersen ihm freundlich zugenickt, als er begann, die Feder zu führen. Diese Feststellung zu Beginn soll nicht von der Art jener üblen Literaturwissenschaft sein, die überall Vergleichsmöglichkeiten sucht und Aehnlichkeiten aufdeckt. Denn alle die genannten Poeten brauchen sich ihres jüngsten Geistesbruders wahrhaftig nicht zu schämen.

Deshalb war es schon an sich ein verdienstliches Unternehmen, daß Adolf Hoffmann von unserm Stadttheater sein jugendliches Heldentum außerhalb des Musentempels nicht nur im Fußballspiel, sondern durch die Bekanntmachung der Lübecker mit dem Werk Hausmanns beweisen wollte. Dabei durfte er aber voraussetzen, daß der von einem seltenen Zauber der Entrückung getragene abenteuerliche Landstreicherroman „Lampioon küßt Mädchen und junge Birken" samt seiner Fortsetzung „Salut gen Himmel" am Travestrand gleichfalls bereits sympathisierende Leser gefunden hatte.

Die Auswahl, die der Vortragende für seine gestrige Vorlesung getroffen hatte, zeigte zunächst in dem Kapitel „Die Föhre" aus Salut gen Himmel die ungemein starke Empfindsamkeit des Dichters für die Natur, seine Einfühlungsfähigkeit in ihre Stimmungen, in die Begebenheiten des Wetters und in das Leben der Pflanzen. Diese seine Erlebnisse mit den Dingen der Natur sind dabei romantisch durch und durch. Dagegen fielen die beiden anderen Stücke einer sozusagen veredelten Reportage aus der erst kürzlich erschienenen „Kleinen Liebe zu Amerika" und der Abschnitt „In der 4. Klasse" aus Lampioon ein wenig ab. Auch die drei Gedichte reichten nicht aus, um sich von dem Lyriker Hausmann ein deutliches Bild machen zu können. Andererseits lernte man aus der einleitend gegebenen Selbstbiographie etwas von der süßen verwundeten Ironie kennen, die für ihn so charakteristisch ist und von der erfüllt er den rätselhaften, unheilbaren Angelegenheiten des Lebens gegenübersteht.

Wer Adolf Hoffmann kennt als einen der besten Sprecher unserer Bühne war selbstverständlich nicht davon überrascht, daß er sich auch als ausgezeichneter Vorleser erwies. Kein Zweifel: es gelang ihm aus seiner großen Liebe zu seinem Freund zum mindesten eine kleine in allen Hörern zu erwecken. Deren Zahl war erfreulich groß. Sollte es jedoch wirklich nicht möglich sein in Lübeck, solche kulturellen Abende mit anderen schon bestehenden gleichen Veranstaltungen, der Volkshochschule und der Buddenbrook-Abende, zu verbinden? Man klagt nicht mit Unrecht in der Stadt über eine Ueberfülle der Darbietungen. Würde es nicht besser, wenn nicht jeder sein eignes Süppchen schmorte? Oder sind alle immer wieder auftauchenden Vereinigungsbestrebungen hier wirklich hoffnungslos? Den Veranstaltern sei es zur gefälligen Erwägung anheimgegeben. Dr. S-r.

*

Auch bei der erwerbslosen Jugend, zusammengefaßt in der EJU, hat Herr Hoffmann aus den Werken Manfred Hausmanns gelesen. Ueber einhundertundzehn EJU-Mitglieder waren gespannte Hörer und dankten mit reichlichem Beifall.

Ein Hellseher, der sich selbst entlarvt

Experimentalvortrag von W. Gubisch

Nahezu jeder ist mehr oder weniger bereit, sich von irgend welchen „geheimen Mächten" den Kopf und den Sinn verdrehen zu lassen. Es hat so was Prickelndes, sich von okkulten Dingen benebeln zu lassen. Gerade in heutiger Zeit finden Hellseher und sonstige Wundermänner eine allzu willige und glaubensbereite Gemeinde. Und da einmal starke Nachfrage nach derlei Dingen besteht, stellen sich die dazu gehörigen Wundermänner dann auch genügend ein und verblüffen mit den erstaunlichsten Experimenten in der Tat Abertausende. Man erinnere sich etwa nur an den Hellseher Erik Jan Hanussen, dessen geheimnisvollen Fähigkeiten anläßlich eines Prozesses geradezu gerichtlich bestätigt wurden. Wer im Vorjahr in Lübeck Zeuge seiner Experimente war, wird sich vielleicht mit einem gewissen Schauder auf seine unglaublichen Leistungen besinnen können.

Und nun kommt hier einer, der kann es genau so gut: W. Gubisch. Der Landesausschuß für hyg. Volksbelehrung ließ ihn im Rahmen der ärztlichen öffentlichen Vorträge seine Experimente entwickeln. Fast tausend Zuhörer folgten ihm voll Spannung. Und waren von diesen phänomenalen Erfolgen wie erschlagen. Zweifler wurden irre gemacht und Enthusiasten schwelgten in übersinnlichen Genüssen. Gubisch fand (sogar mit verbundenen Augen) jeden vom Publikum versteckten Gegenstand im Saal heraus. Er las durch verschlossene Briefe hindurch und sagte an Geschriebenem und an Handlinien Vergangenes wahr. Die Fragesteller und Gefragten konnten nichts, als immer nur wieder (oder doch zum größten Teil) die Richtigkeit der Aussagen zu bejahen. Kurzum: Dinge geschahen, wie sie in jedem Geisterspukbuch nachzulesen sind.

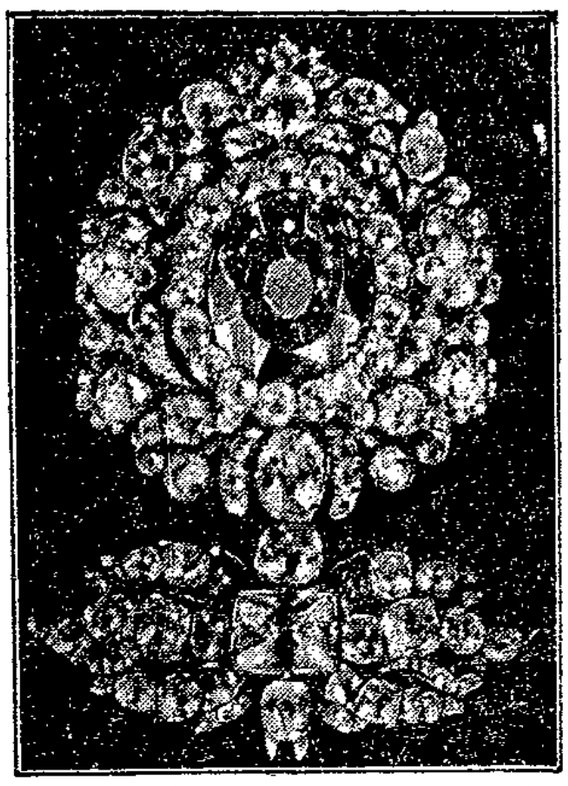
Und hiernach stellte sich dann der Wundermann frei und frank hin und erklärt: alles sei nur geschwindelt, alles nur ein äußerst geschicktes Täuschungsmanöver, alles nur Tricks, also das ganze nichts als Lug und Trug. Er besitze ebensowenig einen (sechsten) Sinn wie seine Zuhörer im Saal. Nur auf allerschärfste Beobachtung sei er angewiesen. Der Vortragende hätte es gewiß leicht, um um seine Person einen Nimbus zu schaffen. Er verzichtet darauf, um im Dienste der Volksaufklärung zu wirken. Ob es eine okkulte Macht gibt oder nicht gibt, darüber will Gubisch nicht streiten. Er will nur zeigen, wie leicht man einer Täuschung verfallen kann. Und hierauf spekulieren so manche „Wunder"männer. Denn bei diesen Propheten ist Gubisch im Geheimen in die Schule gegangen. Er hat sie oft in ihren Experimentalvortägen belauscht und ihnen tüchtig auf die Finger geschaut. Und ist ein Meister derselben Kunststücke geworden.

Sicher ist so manchem der Zuhörer eine wonnige und aufregende Illusion geraubt worden. Aber es zeugt doch von der gesunden Einstellung der meisten, als bei der natürlichen Erklärung scheinbar übernatürlicher Vorgänge ein befreiendes Lachen durch den Saal ging. K. A.

Heute

18. **Distrikt, Moisling.** 8 Uhr Kaffeehaus: Versammlung der tätigen Genossinnen und Genossen!

Travemünde (Frauen). 20 Uhr im Kolosseum. Es spricht Genossin Wirthel.



Der „Blaue Diamant" wird versteigert

Unter den Kronjuwelen des bayrischen Königshauses, die demnächst in London zur Versteigerung gelangen, befindet sich auch der berühmte Blaue Diamant der Wittelsbacher. Der Stein kam aus Anlaß der Vermählung einer bayrischen Prinzessin mit einem österreichischen Erzherzog im Jahre 1722 in bayrischen Besitz.

Die Polizei berichtet

Einbrecher festgenommen. Durch die vor einiger Zeit erfolgte Festnahme von zwei Einbrechern — den Schneider Trappschuh und den Seemann Hennig —, die hier mehrere Einbruchsdiebstähle ausgeführt hatten, ist es nunmehr gelungen, weitere Verbrechen aufzuklären. Dem Hennig konnte nachgewiesen werden, daß er in Cashagen, Fleckeby, Gressow und Barnekow Einbruchsdiebstähle ausgeführt hat. Obwohl er in drei Fällen überrascht worden war, war es ihm gelungen, zu entkommen, indem er von seiner Schußwaffe rücksichtslos Gebrauch gemacht hatte.

Vorbeigesaust. Am 9. d. Mts., gegen 20.40 Uhr, ist in der Israelsdorfer Allee in Höhe der Adolfstraße ein Radfahrer von einem unerkannt entkommenen Motorradfahrer angefahren worden. Zeugen des Vorfalles werden ersucht, sich bei der nächstgelegenen Polizeiwache zu melden.

Gemeine Burschen. Infolge eines Dummenjungenstreiches erlitt gestern um 19 Uhr auf der Wallhalbinsel ein Radfahrer einen Unfall. Der Radfahrer wollte zwischen zwei dort aufgestellten Bauwagen hindurchfahren. Er hatte in der Dunkelheit nicht bemerkt, daß die Wagen von unbekannter Hand mit einem Stacheldraht verbunden waren. Infolgedessen fuhr er gegen diesen Draht, stürzte und erlitt Beinverletzungen.

Wie wird man Kapitän?

Ein Besuch in der Seefahrtschule

Von Mario Mohr

„Wie wird man Kapitän, Herr Kapitän?"

„Da drüben dieses große Haus, zwischen Tropeninstitut und Seewarte, das so stolz auf den Hafen blickt, das ist die Hamburger Staatliche Seefahrtschule. Da muß man erst durch."

Aber erst nach mindestens fünfzig Monaten „Fahrzeit vor dem Mast" wird man dort zugelassen. Dann sind die jungen Leute schon zwanzig Jahre alt. Der Ausdruck „Fahrzeit vor dem Mast" stammt noch aus der Zeit der Segelschiffe. Da wohnte die Mannschaft vor dem Mast. Erst wenn man also diese fünfzig Monate Fahrzeit als Schiffsjunge, Leichtmatrose oder Vollmatrose hinter sich hat — und diese Zeit rechnet auch erst vom fünfzehnten Lebensjahr ab —, dann hat man das Recht, diese Schule zu besuchen.

„Und dann nehmen Sie jeden, der sich meldet?" frage ich den Direktor der Seefahrtschule.

„Es meldet sich schon keiner, der nicht das Zeug dazu hat. Wer diese Lehrzeit hinter sich hat, der wird auch aufgenommen. Nach dieser Zeit weiß jeder, ob er es bis zum Kapitän bringen kann, und nur ganz selten „läuft einer aus dem Ruder".

Zwar gibt es auch in dieser Schule Bänke und Wandtafeln. Aber das ist nicht das Wichtigste und Ausschlaggebende. Von viel größerer Bedeutung sind hier die Funkpeiler und Kreiselkompasse, die Bordfunkapparate und Navigationsinstrumente.

Anderthalb Jahre dauert der erste Lehrgang, bis man das Patent eines „Seesteuermannes auf großer Fahrt" erhalten kann. Dann muß man wieder mindestens vierundzwanzig Monate lang auf See als Seesteuermann auf großer Fahrt, bis man zum zweiten Lehrgang zugelassen wird. Der dauert noch einmal ein halbes Jahr. Ein weiteres halbes Jahr kommt für den Bordfunkerlehrgang hinzu, den heute die meisten mitmachen. Dann erst bekommt man nach nochmaliger, abschließender Prüfung das Kapitänspatent, das zur Führung auch der größten Schiffe der Handelsmarine berechtigt. Zehn Jahre muß man also mindestens auf See und auf der Seefahrtschule gewesen sein, bis man Kapitän werden kann.

Und was wird in der Seefahrtschule unterrichtet?

Der Lehrplan ist ein buntes Sammelsurium der verschiedensten Dinge. Unerläßliche Hilfsfächer, die immer mehr an Bedeutung gewinnen, sind Mathematik und Physik, die hier natürlich ganz anders betrieben werden als in den Schulen der Landratten und immer die Praxis des Seemannes berücksichtigen. Ein wichtiges Fach ist ferner die Nautik, die das Finden des Seeweges und der Ortsbestimmung auf See, wo sich ein Schiff gerade befindet, lehrt, sowie den Umgang mit den notwendigen Instrumenten, die immer zahlreicher werden. Das sind vor allem: Chronometer, der Magnetkompaß, der Kreiselkompaß, Funkpeiler, Echolot, Sextanten, Loteinrichtungen, Unterwasserschallsignale und alle diese Dinge.

Ein anderes Fach ist Gesetzeskunde. Der künftige Kapitän muß die internationalen Bestimmungen des Seeverkehrs kennen, wie ein Schiff dem anderen auszuweichen hat, wie man sich in Fällen der Gefahr gegenseitig Hilfe bringt, die Signale, den Sicherheitsvertrag, den man auch „Titanic"-Vertrag nennt, weil er nach dem Unglück der „Titanic" geschlossen worden ist und ähnliche Fälle vermeiden helfen soll. Wichtig ist natürlich auch die nationale Gesetzgebung, die Seemannsordnung, das Tarifwesen und die ganze genossenschaftliche und soziale Gesetzgebung, die für den Seemann, der immer unterwegs ist, naturgemäß ganz anders sein muß, als für einen Arbeiter mit festem Wohnsitz und fester Arbeitsstätte. Dazu kommt dann noch das private Seerecht des Handels.

Ein unerschöpfliches Gebiet ist die Seemannschaft. In diesem Unterrichtszweige werden die Schüler mit der ganzen Schiffseinrichtung, den Maschinen und Hilfsmitteln an Deck, dem Tauwerk und den Vorschriften über deren Handhabung vertraut gemacht. Man lernt, wie man mit einem Schiffe manövriert, das Rettungs- und Sicherheitswesen und den Ladungsdienst. Wenn man bedenkt, was alles an den verschiedenartigsten Gütern in ein Schiff hinein muß, dann kann man sich vorstellen, wie wichtig gerade dieser Ladedienst ist. Da muß ein Klavier, da müssen hochempfindliche, teure Apparate neben Massengütern verladen werden; da müssen Chemikalien ins Schiff, die nicht naß werden dürfen; andere dürfen keinen Stoß bekommen; da dürfen keine Dinge zusammengebracht werden, die stark riechen und Geruch annehmen, und schließlich müssen die Lasten gleichmäßig verteilt werden. In verschiedenen Häfen, die das Schiff anläuft, werden die verschiedensten Güter an Bord genommen, und alles muß so untergebracht werden, daß alles an den bestimmten Häfen glatt ausgeladen werden kann, daß die Sachen mit weitestem Ziel am weitesten unten liegen, auch wenn sie erst später aufgenommen werden, damit man nicht beim Löschen erst das Unterste zu oberst kramen muß und dabei ein furchtbares Tohuwabohu anstellt.

An Sprachen wird außer Deutsch nur Englisch gelehrt. Zwar wäre auch noch spanischer Unterricht wünschenswert, aber dazu langt die Zeit nicht. Französisch ist für den Seemann vollständig überflüssig.

Dann wird noch ein bißchen Schiffsmaschinenkunde getrieben, ein bißchen Schiffsbau, Wetterkunde, Gesundheitspflege — denn noch lange nicht auf jedem Schiff ist ein Arzt, und der Kapitän muß im Notfall auch diese Rolle, wenigstens einigermaßen, übernehmen können — und schließlich Funkentelegraphie.

Da sitzen die braungebrannten, breitschultrigen Jungen in einem Klassenzimmer auf richtigen Schulbänken. Aber vor jedem Platze steht ein Morseapparat, und auch der Lehrer auf dem Katheder sitzt vor einem solchen. Hier findet der Unterricht auf telegraphischem Wege statt.

In einem andern Zimmer wird „gepeilt". Der Funkpeiler, eine Errungenschaft der letzten Jahre, dient zur Ortsbestimmung auf See. Eigene Sender auf den Feuerschiffen, die sogenannten Funkfeuer, senden bestimmte Zeichen nur zum Zwecke der Peilung auf See. Dreht man an einem Steuerrade, so werden diese gesandten Töne lauter und leiser. Aus dem Maximum und dem Minimum kann man auf ziemlich kompliziertem Wege den Standort des Schiffes berechnen.

„Es ist mit die schönste Zeit, die die jungen Leute hier verleben", meint der Direktor der Seefahrtschule, „denn es ist die erste und zugleich die letzte längere Frist, die sie auf dem Festlande verweilen. Die See legt Entbehrungen mannigfacher Art auf, doch hier haben sie neben der Arbeit auch ein wenig Vergnügen. Und dann ist es ja kein Schulbetrieb im landläufigen Sinne. Es sind lauter erwachsene Menschen, die sich schon manchen Wind haben um die Nase wehen lassen, und wir behandeln sie dementsprechend. Es ist mehr eine Hochschule, nur mit der einzigen Ausnahme, daß man nicht kommen und gehen darf, wie man will. Jeder muß zur Schulstunde erscheinen."

Etwa zweihundert junge Seebären studieren hier jährlich „auf Kapitän". Aber ein Semester mit festem Anfang und Ende gibt es nicht. Man will die Schüler nicht monatelang warten lassen, und sie können nicht darüber bestimmen, wann sie von See zurückkommen. So treten jede Woche neue ein; jede Woche gehen welche weg. „Und so ganz nebenbei ergibt es sich," sagt der Direktor ohne jeden Seufzer, „daß wir Lehrer darum fast jeden Tag auch Prüfungen haben. Wir kommen auf mindestens hundert Prüfungstage im Jahre. Das ist nun einmal so."

Draußen heult ein Dampfer in die aufsteigende Nacht. Ein Schiff läuft aus. Tutet es, um sich den Weg zu bahnen, oder will der Kapitän nur seine alte Schule grüßen? Einer der jungen Seebären — wer könnte angesichts dieser strammen, jungen Menschen noch „Schüler" sagen; auch der Direktor vermeidet dieses Wort — sieht ihm nach, und sicher denkt er sich: wann werde ich auch einmal als Herr eines solchen kleinen, schwimmenden Staates auf so einer Kommandobrücke stehen? . . .

Jetzt auch die Herstellung von Vitamin C gelungen

Einem Schüler von Professor Windaus, dem norwegischen Gelehrten Dr. Ottar Rugh, ist es nach jahrelangen Versuchen gelungen, das Vitamin C in kristallisch reiner Form herzustellen. Mit dieser Erfindung hofft man in Zukunft auf eine wirksamere Bekämpfung des Skorbuts, der Mundfäule und der Tuberkulose.

Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bürgerschaftsausschüsse

Bei den in der letzten Bürgerschaftssitzung vollzogenen Wahlen in die ständigen Ausschüsse wurden folgende Genossen gewählt:

Bürgerausschuß: 1. Dr. Pieth, 2. Passarge, 3. Frau Nehlsen, 4. Ahrenholdt, 5. Eduard Möller, 6. Harms, 7. Waterstrat, 8. Dr. Haun, 9. Evers, 10. Blanke, 11. Mirow, 12. Wirthel.

Haushaltsausschuß: Wirthel, Dr. Pieth, Wolfradt, Dr. Haun.

Ausschuß für Eingaben: Bruns, Waterstrat, Reisberger.

Ausschuß für Unterricht, Kunst und Wissenschaft: Schermer, Dr. Solmitz, Waterstrat.

Ausschuß für Bau- und Wohnungswesen: Passarge, Kleinfeldt, Weiß.

Ausschuß für Wohlfahrts- und Gesundheitspflege: Dr. Solmitz, Frau Mengel, Hackert.

Ausschuß für Verkehrsfragen: Mirow, Kasbohm, Carl Möller.

Ausschuß für Rechtsfragen: Dr. Haun, Wirthel, Dr. Solmitz.

Wahl bürgerlicher Mitglieder:

Bei der 3. Kammer des Finanzgerichts beim Landesfinanzamt Mecklenburg-Lübeck für das verstorbene Mitglied Karl Deß: Geschäftsführer Max Burck;

bei der Strafvollzugsbehörde Hamburg für das verstorbene Mitglied Karl Deß: Frau Emma Nehlsen;

bei der Rechnungsbehörde: Oberinspektor Karl Mirow (Wiederwahl);

bei der Oberschulbehörde: Direktor der Stadtbibliothek Dr Wilhelm Pieth (Wiederwahl);

bei der Behörde für Travemünde: Geschäftsführer Adolf Löwigt (Wiederwahl).

Operettenabend

5. Volkstümliches Konzert

Die Vortragsfolge dieses Operettenabends gewann dadurch besonderen Reiz, daß sie mit Stücken aus weniger bekannten, älteren Werken durchsetzt war. Von den zahlreichen Operetten Franz v. Suppés leben — abgesehen von „Boccaccio" und vielleicht noch „Farinitza" — eigentlich nur noch die Ouvertüren. Diese aber erfreuen sich von jeher besonderer Beliebtheit, die auch heute nur wenig abgeflaut ist. In mancher dieser Ouvertüren steckt mehr Melodie, mehr Einfall als in vielen ganzen Operetten von heute. Ja, es wird sogar behauptet, man könne mit so einer Ouvertüre gleich mehrere Operetten gehaltvoller ausstatten, als sie von ihren Urhebern bedacht worden sind. Dazu hat die Musik Schmiß, Schwung, Rhythmus, Profil, was von der moderner Operetten nicht durchweg zu behaupten ist. Wer entsinnt sich nicht der Ouvertüren zu „Dichter und Bauer", zu „Leichte Kavallerie" oder „Flotte Bursche", die früher in allen Besetzungen und Uebertragungen zu Gehör gebracht wurden! — Das Orchester, das in diesem Konzert der gewandten Stabführung Hermann Flohrs unterstellt war, eröffnete die Folge mit der seltener gespielten Ouvertüre zu der Operette „Banditenstreiche". Der zweite Teil wurde mit Stücken von Leo Delibes eingeleitet. Er schrieb eine Reihe von Balletmusiken („Coppelia", „Sylvia" u. a.), deren zwar oberflächliche, aber graziöse und raffiniert elegante Musik auch in Deutschland sehr beliebt geworden ist. Und im letzten Teil hörte man eine Quadrille aus der Operette „Mademoiselle Ange" und einen Marsch aus „Farinelli" von Hermann Zumpe.

Solisten waren Lucie Kühn und Otto Zedler, deren Beliebtheit eine große Hörerschar angelockt hatte. Sie sangen Lieder und Duette aus den im Spielplan stehenden Operetten und natürlich auch etliche Zugaben. H. D.

Glückwunschtelegramme zu Weihnachten und Neujahr

Wie wir von der Oberpostdirektion erfahren, werden, ebenso wie in den letzten Jahren auch jetzt wieder zu den Festtagen vom 14. Dezember bis zum 6. Januar verbilligte Weihnachts- und Neujahrs-Glückwunschtelegramme angenommen. Die Einrichtung wird nach Art und Umfang der vorjährigen gleichen.

Im deutschen Verkehr hat man für ein Ortstelegramm bis zu 10 Wörtern 30 Rpf. zu zahlen und, wenn es auf einem künstlerisch ausgeführten Aufnahmeblatt zugestellt werden soll, 1,50 RM. Im Fernverkehr kostet ein gleiches Telegramm 75 Rpf. oder 1,75 RM. Jedes weitere Wort wird mit 5 Rpf. berechnet. Im Verkehr mit deutschen Schiffen in See beträgt die Wortgebühr 20 Rpf. Da in diesem Verkehr kein Mindestgebührensatz besteht, kann man, wenn man dazu noch einen der festen Texte benutzt, wie sie auch in diesem Jahre wieder zur Auswahl angeboten werden sollen, von einem deutschen Schiff in See aus schon mit 4 bis 5 Gebührenwörtern nach der deutschen Heimat einen telegraphischen Festgruß übermitteln, also für etwa 2 RM. Dasselbe gilt für die umgekehrte Richtung.

Im Auslandsverkehr sind die Kosten für die Glückwunschtelegramme besonderer Art wie bisher halb so hoch wie die vollen Sätze, oder noch geringer.

Sieher das Nähere erteilen die Post- und Telegraphenanstalten u. A. auch am Fernsprecher Auskunft.

Wochenspielplan des Stadttheaters

Sonntag, 13. Dez., 15 Uhr: Das verlorene Herz; 19 Uhr: Der Zigeunerbaron. — Montag, 14. Dez., 20 Uhr: Undine. — Dienstag, 15. Dez., 20 Uhr: Der Zigeunerbaron. — Mittwoch, 16. Dez., 20 Uhr: Undine. — Donnerstag, 17. Dez., 20 Uhr: Ein Walzertraum. — Freitag, 18. Dez., 20 Uhr: Katharina Knie. — Sonnabend, 19. Dez., 10 Uhr: Das verlorene Herz; 20 Uhr: Die Czardasfürstin. — Sonntag, 20. Dez., 15 Uhr: Das verlorene Herz; 20 Uhr: Ein Walzertraum.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Es war alles Schwindel

Hetze gegen das Wohlfahrtsamt!

Am 10. Juni erschien in der „Norddeutschen Zeitung" ein Artikel, der ungeheure Vorwürfe gegen das Wohlfahrtsamt enthielt.

„Wohlfahrtsbeamte mißhandeln einen Schwerverletzten. Der Arbeitsinvalide Schuppenhauer von vier Beamten ohne Grund geschlagen und an die Luft gesetzt." Der Vorfall verhielt sich aber wesentlich anders, und die Behauptungen entsprachen in keiner Weise den Tatsachen.

Vor dem Schöffengericht hatten sich nunmehr der Arbeiter Schuppenhauer und die verantwortliche Redakteurin Kreutzfeld der „Norddeutschen Zeitung" wegen Beleidigung zu verantworten. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme spielte sich der Vorfall folgendermaßen ab:

Der Angeklagte erschien auf dem Wohlfahrtsamt und verlangte Unterstützung. Da er aber keinen Anspruch darauf hatte, konnten die Beamten natürlich auch nichts machen und mußten ihm die Unterstützung verweigern. Mit diesem Bescheid wollte er sich aber nicht zufrieden geben; er fing an zu skandalieren, zu fluchen und zu schimpfen. Den Aufforderungen der Beamten, den Raum zu verlassen, leistete er keine Folge, begann vielmehr Schreibtischgegenstände auf den Boden zu werfen. Als die Beamten ihn anfassen wollten, ergriff er einen Stuhl und schlug blindlings um sich. Vier Beamte waren nötig, um dem Tobenden den Stuhl zu entreißen und ihn aus dem Zimmer zu bringen.

Dieser Vorfall wurde völlig entstellt in der „Norddeutschen" wiedergegeben. Zwar versuchten die Angeklagten den Beweis zu führen, daß in einem anderen Falle auch so, wie Schuppenhauer es schilderte, verfahren sei, aber der Zeuge selbst gab eine ganz andere Darstellung darüber, so daß der Beweis völlig mißlang.

Das Urteil lautete für Schuppenhauer auf zwei Wochen Gefängnis, für die Kreutzfeld auf 200 Mark Geldstrafe. Und das Ergebnis ist für die „Norddeutsche" wie immer eine Blamage. Man kann ihr nur empfehlen, derartige Sensationsberichte auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen, bevor sie sie veröffentlicht, denn sonst dürfte der Spaß auf die Dauer zu kostspielig werden.

Vom Komplicen belastet

Für 2500 Mark Schmucksachen erbeutet!

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht! Im Februar d. J. wurden in der Eschenburgstraße Schmucksachen im Werte von 2500 Mark gestohlen. Die Herrschaften hatten das Theater besucht, waren früh heimgekehrt, hatten sich umgezogen und wollten noch einen kleinen Imbiß zu sich nehmen. Die Frau Gemahlin hatte ihren ganzen Schmuck auf ihre Frisiertoilette gelegt. Als sie in einer halben Stunde das Schlafzimmer wieder betrat, war der Schmuck verschwunden.

Eine Perlenkette, Uhr, Ringe und Ketten

waren den Dieben in die Hände gefallen. Die Täter erfreuten sich nicht lange der Freiheit. Als sie die Sachen versilbern wollten, fing sie ein Kripo ab. In der Voruntersuchung gaben beide zu, die Schmuckstücke geklaut zu haben. In der Hauptverhandlung bestritt der eine, mitgemacht zu haben, so daß, weil man noch nicht genügende Nachforschungen angestellt hatte, für ihn das Verfahren abgetrennt wurde.

Er hatte sich nunmehr am Donnerstag zu verantworten. Wieder bestritt er, auch nur das geringste mit dem Diebstahl zu tun zu haben. Er habe lediglich seinem Freund beim Verscherbeln helfen wollen. Sein Komplice aber, der schon abgeurteilt ist und aus dem Gefängnis herbeigeführt wird, konnte natürlich nicht wissen, welche Taktik der Angeklagte einschlug. Und so kam es daß der Angeklagte durch seinen Freund reingelegt wurde. Alles Leugnen nutzte ihm nichts. Hätte er in der Voruntersuchung den Diebstahl nicht gestanden, so wäre er vermutlich durch die Maschen geschlüpft. So aber muß er die Tat hart büßen. **Auf ein Jahr zehn Monate Gefängnis lautete das Urteil.**

2. Ausscheidungsspiel

Stockelsdorf — Kücknitz

Sonntag, den 13. Dezember, 14 Uhr

Moisling

Freies Jugendkartell Lübeck

Abteilung Arbeit an der erwerbslosen Jugend (EJU)

Erwerbslose Jungen und Mädels!
Hinein in die EJU!

Was findest du?
Warme Räume — Radio — Schachspiele — Tischtennis — Sprechchor — Vorträge — Unterhaltungen — Musik — Mittagstisch!

Neu! Holz-Bastelkursus! Dienstags und Donnerstags 5.30 bis 7.30 Uhr und Sonnabends von 2—4 Uhr.

Turnen und Gymnastik! Dienstags 3.45—4.45 Uhr und Freitags von 5—6 Uhr.

Dienstags 11—12 Uhr: Arbeitsgemeinschaft mit Weishaupt. Thema: Jugend von heute!

Mittwoch, den 16. Dezember, nachmittags 5 Uhr liest Dr. Fred Domes im großen Vortragssaal. „Neue nordische Dichter!"

Donnerstag, den 17. Dezember 10 Uhr: Helfersitzung. — 11 Uhr: Fortsetzung der Vortragsreihe „Mensch und Beruf" Es spricht: Strafanstaltswachtmeister Blanke.

Freitag, den 18. Dezember 5 Uhr: Fortsetzung der Vortragsreihe mit Hans Ahrenholdt.

Sonnabend, den 19. Dezember 10 Uhr: Lichtbildervortrag des Gen. Scharp „Das wahre Gesicht der Nazibewegung!"

Mädel-Abteilung

Montags, Dienstags und Mittwochs Nähstube bei der Arbeiter-Wohlfahrt.

Jeden Montag von 4—5.30: Arbeitsgemeinschaft mit Frau Dr. Linden. Thema: Das junge Mädchen einst und jetzt! Anschließend: Singstunde mit Frau Fahl!

Mittwoch 5 Uhr im großen Vortragssaal: Dr. Fred Domes liest!

Jeden Freitag von 4—6 Uhr: Bunter Nachmittag!

*

Jeden Dienstag 6.30—7.30 Uhr im Haus der Jugend, Zimmer 14: Jugendberatungsstunde! Beratung in allen sozialen Angelegenheiten! Berater: Hammel.

Runter von der Straße! Hinein in die EJU!

Briefe an die Redaktion

Wozu Kirchenchöre mißbraucht werden

Vor einigen Tagen trat Frau Pastorin B. von der Luther-Gemeinde an einen Teil der älteren Mädchen des Kinderchores genannter Gemeinde heran mit der Bitte, in einer zu veranstaltenden Adventsfeier als Einleitung ein Adventlied singen zu wollen. Die Frau Pastorin betonte ausdrücklich, daß es sich um eine völlig unpolitische Veranstaltung handle. Der Chor willigte ein. An dem für die Feier vorgesehenen Abend machten sich die Mädchen unter Führung der Frau Pastorin auf den Weg zur inneren Stadt. Ziel war die Mengstraße. Der Chor betritt ein Haus. Die Tür öffnet sich. Was sehen die Mädchen? Vor ihnen steht eine Reihe hakenkreuzgeschmückter „teutscher" Nazijungfrauen und empfängt sie mit dem Römergruß und lautem Heil! Heil! Nennen Sie das unpolitisch, Frau Pastorin? Die Mädchen fühlen sich zum Teil überrumpelt. Sie singen ihr Lied und gehen nach Hause. Frau Pastorin geht diesmal nicht mit ihnen. Sie bleibt zurück bei der Feier!! — — —

Während ich dieses schreibe, liegt vor mir eine erschütternde Liste. Sie ist soeben vom „L. V." veröffentlicht und enthält die Namen der in den letzten zwei Jahren von Mitgliedern der Nazipartei getöteten 59 Volksgenossen. Und ich denke weiter an die blutige Tragödie in Braunschweig, der zwei vollkommen unschuldige Familienväter zum Opfer fielen, ermordet gleichfalls von Mitgliedern der Nazipartei. Einer dieser Unglücklichen hinterläßt eine Frau und drei Kinder, der andere sogar Frau und sechs Kinder. Mit welchen Empfindungen mögen wohl diese Aermsten dem Weihnachtsfest entgegensehen? Und Sie gehen an einer Adventsfeier dieser selben Nazipartei, Frau Pastorin?! — —

Ich aber frage: Was sagen Sie, Herr Pastor B., als Verkünder des Christentums, zu dieser Angelegenheit und wie denkt der Kirchenvorstand über diesen Mißbrauch seines Kirchenchores?

Die republikanischen Mitglieder der Luther-Gemeinde aber werden ihre Konsequenzen zu ziehen wissen.

Ein Republikaner.

Partei im Landgebiet

Moorgarten-Rothenhausen. Einen auffallend guten Besuch hatte unsere am Mittwoch stattgefundene Mitgliederversammlung zu verzeichnen. Nach dem Referat des Gen. Waterstrat, in dem auf die Vorheimer Dokumente, die Vorgänge in Eutin und die neuesten Ereignisse in Politik und Wirtschaft Bezug genommen worden war, entspann sich in der Diskussion ein reger Gedankenaustausch, der nach dem Schlußwort des Referenten auf die örtlichen Dinge übergriff. Aus den Kreisen der Funktionäre wurde der Wunsch auf baldige Abhaltung einer Landgemeinde-Vertreter-Konferenz der SPD. laut. Besonderes Interesse aber fanden die aus der Versammlung in Fluß gebrachten Erörterungen über die ländliche Siedlung. In einer Entschließung wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß auch Lübeck im Rahmen des Möglichen, dem Beispiel anderer Staaten folgend, auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Siedlung vorgehen müsse. Die in Lübeck in Vorbereitung und Vorberatung befindliche Stadtrandsiedlung komme für die Landbewohner nicht in Frage. Eingehend beschäftigte man sich ferner mit den mancherlei Schwierigkeiten, die aus den gesetzlichen Bestimmungen für die Agitation im Landgebiet erwachsen sind. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, daß die Propaganda im benachbarten preußischen Bezirk zu gegebener Zeit wieder einsetzen kann. Abhilfe geschaffen werden soll in den Mißständen, die sich hier und dort in der Entwässerung der Gemeinde-Gemarkung gezeigt haben. Mit der Festsetzung der nächsten Monatsversammlung, die in ihrer Tagesordnung der einer Generalversammlung entspricht, fand die Versammlung ihr Ende.

Theaterabend in Moisling. Zugunsten der Winterhilfe findet **morgen (Sonnabend)** 8 Uhr abends im Kaffeehaus eine Wohltätigkeitsvorstellung der Laien-Spielgruppe unter Leitung des Gen. Heuer statt. Zur Aufführung gelangt das dreiaktige Lustspiel „De Verschriewung" von H. Behnken. Die Bevölkerung wird um größtmöglichste Unterstützung der Veranstaltung gebeten. Der Eintritt beträgt 50 Pf. und für Erwerbslose 20 Pf. Kassenöffnung 7.15 Uhr.

Das neue Buch

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind durch die Wallenwebersche Buchhandlung Lübeck Johannisstraße 46 zu haben

Sieben Wochen auf der Eisscholle. Der Untergang der Nobile-Expedition. Mit 57 Abbildungen und drei Karten. F. A. Brockhaus, Leipzig. Geh. 6.00, Leinen 7.00 RM. In diesem interessanten Buch gibt der einzig überlebende Nichtitaliener Prof. Dr. Franz Behounek einen wahrheitsgetreuen Bericht über die verhängnisvolle Nordpolexpedition, gegen deren Führer schwere Anklagen erhoben wurden. Behounek schildert die Katastrophe u. a. wie folgt: „Der Anblick war grauenhaft. Das Eis schien gegen uns zu fliegen . . . Ich schloß die Augen mit dem Gedanken, jetzt hat alles ein Ende. Und schon erfolgte ein Anprall und gleich darauf ein zweiter. Die Gondel krachte mit greulichem Getöse aufs Eis, bohrte sich tief in den Schnee und ging in Stücke. Das Luftschiff, von der Last der Gondel befreit, entschwindet in der Luft und entführt sechs Mann, von denen niemand je wieder etwas gesehen oder gehört hat. Neun Mann bleiben fast ohne Hilfsmittel auf der Eisscholle. Die Lage ist hoffnungslos." Sieben Wochen schweben die Schiffbrüchigen zwischen Leben und Tod. Mit Spannung verfolgt der Leser, wie es nach endlosen Versuchen gelingt, die Funkverbindung mit der Außenwelt herzustellen, wie die ersten Flugzeuge über der Eisscholle erscheinen, wie Nobile von Lundborg gerettet wird, warum er als erster abfliegt, wie Lundborg bei dem zweiten Versuch selbst Gefangener des Eises wird, wie die Eisscholle immer kleiner wird, wie Mariano, Zappi und Malmgren den berühmten Marsch nach Hilfe antreten, das furchtbare Ende Malmgrens, die Rettung Lundborgs durch Schyberg und endlich die Rettung aller durch den „Krassin". Ein Drama von Heldenmut und erhebender Größe vor dem gewaltigen Hintergrund einer feindlichen Natur; furchtbare Leiden, der Mut, sie zu bezwingen, bis ans Ende ungebrochen stark; ein erschütterndes Denkmal. Dazu interessante Bilder, ein Buch für jung und alt.

Rund um den Erdball

Der Geldbriefträgermörder Reins

Beginn der Verhandlung vor dem Berliner Schwurgericht
Die Mutter stellt sich schützend vor ihren Sohn

Am Donnerstagvormittag begann vor dem Schwurgericht des Landgerichts II Berlin unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Schneider die Verhandlung gegen den 24jährigen Maurer Ernst Reins, der des Raubmordes an den Geldbriefträger Schwan beschuldigt wird. Mitangeklagt wegen Hehlerei ist seine 58jährige Mutter Ida Reins und seine 32jährige Schwester Sophie.

Die am 29. April ausgeführte Tat erregte durch die Raffiniertheit, mit der sie vollbracht wurde, eben solches Aufsehen wie durch die abenteuerlichen Umstände, die zu ihrer Aufdeckung führten. Ernst Reins hatte sich in der Gossowstraße in Berlin-Schöneberg ein Zimmer gemietet. Er schickte dann 5 Mark an sich selbst, und zwar an die genannte Adresse ab. Als der Geldbriefträger Schwan ihm die Summe aushändigen wollte, erschlug er ihn. In Begleitung seiner beiden Schwestern — von denen die jüngere, Johanna, außer Verfolgung gesetzt wurde — flüchtete er nach Italien. In Genua wurden alle drei verhaftet. Bei den Vernehmungen der Geschwister und der Mutter ergaben sich zahlreiche Widersprüche über die Frage der Mitwisserschaft.

„Mein lieber Junge!"

Als Reins den Verhandlungssaal betritt, schluchzt seine Mutter, eine kleine abgehärmte Frau mit scharfen Gesichtszügen, laut auf: „Mein lieber Junge! Was soll denn nun werden!" Ernst Reins ist gefaßter — seine Aussagen macht er nur mit leiser Stimme; von vornherein ist er bemüht, die Sache so darzustellen, als ob er wohl die Betäubung und Beraubung Schwans, nicht aber, entgegen der Anklage, seine Tötung beabsichtigt habe.

Bevor Reins auf die Tat selbst eingeht, erzählt er ausführlich sein Leben. Sein Vater war Maurermeister; wegen fortgeschrittener Paralyse befindet er sich seit 1925 in einer Heilanstalt. Vor dem Krieg lebte die Familie in recht guten finanziellen Verhältnissen; später schwand das Vermögen dahin, aber von wirklicher Armut und Not konnte nie die Rede sein. Ernst Reins genoß eine ganz gute Schulbildung, er war geistig interessiert und las ungewöhnlich viel. Als Facharbeiter verdiente er ziemlich viel Geld.

Ernst Reins will nun den Nachweis führen, daß er in großer finanzieller Notlage gewesen sei. Der Vorsitzende versucht ihm zu beweisen, „daß er jedenfalls die Möglichkeiten, das Verbrechen zu vermeiden, nicht so sehr geprüft hat, wie die Möglichkeiten, es zu begehen." Ernst Reins hatte z. B. ein Segelboot besessen, das ihm gestohlen worden war — noch kurz vor der Tat lehnte er das Angebot der Versicherungsgesellschaft auf Zahlung von 500 Mark Schadenersatz ab. Er hatte weiterhin Ersparnisse in Höhe von einigen hundert Mark: allerdings war das Geld verliehen. Den Versuch, sich von seinen Schwestern etwas zu borgen, hat er niemals gemacht. Beide sind sehr hübsch, sie hatten meist reiche Freunde.

Das Verbrechen

Zur Ausführung der Tat besorgte sich Reins ein Bleirohr, das er mit Sand und Kieselsteinen füllte und mit Segeltuch von seiner Mutter umnähen ließ. (Die Mutter kann sich nicht mehr besinnen, wann sie diese Arbeit besorgte; über den Zweck will sie nicht weiter nachgedacht haben.) Vors.: „Warum nahmen Sie die Waffe mit?" Ernst Reins: „Nur der Sicherheit halber . . ." Vors.: „Und unter welchem Vorbehalt schickten Sie Ihre Wirtin, Frau Möbius, weg?" Ernst Reins: „Ich gab ihr einen Rohrpostbrief zur Beförderung." Vors.: „Was geschah dann?" Ernst Reins: „Ich habe in meinem Zimmer gewartet, bis der Briefträger kam. Es war mir seltsam zumute, ich fühlte mich selbst nicht mehr, ich konnte gar nicht begreifen, was ich machen wollte. Der Briefträger kam, ich konnte mich nicht entschließen — — ich flog am ganzen Leibe — ich fühlte mich nicht fähig, die Hände zu heben — ich wollte noch Zeit gewinnen, wechselte — — er sah mich so komisch an — — ich wollte auch nicht, ich fühlte mich einfach zu schwach dazu — — mußte an meine Mutter denken und . . . und" Vors.: „Und dann haben Sie zugeschlagen?" Ernst Reins: „. . und hab' zu geschlagen."

Es fand ein harter Kampf statt. Der Briefträger wehrte sich nach Leibeskräften. Er wurde erwürgt. Als Ernst das Zimmer verließ, will er ihn noch atmen gehört haben.

Die Beute

Ruhelos irrte Reins durch Berlin. Die Tasche des Geldbriefträgers versenkte er im Stölpchensee im Westen Berlins. Er hatte ihr ungefähr 6350 Mark entnommen, Scheine und Hartgeld. Noch will er nicht gewußt haben, daß er einen Mord begangen hatte. Er sagt, erst am nächsten Tag hätte er in der Zeitung gelesen, wie es ausgelaufen sei . . .

Nun faßte er den Entschluß zur Flucht. Seine Schwestern lud er ein, mitzukommen. „Sie wollten schon lange mal nach Italien fahren, um die Schönheiten Italiens kennen zu lernen — und auch, um irgendwie Geld zu verdienen."

Aus Lugano schickten die drei Geschwister gemeinsam einen ziemlich frivol klingenden Brief unter Chiffre an die in Berlin zurückgebliebene Mutter. Johanna Reins schrieb darin: „Liebe Mutter, es geht uns gut." Ernst Reins schrieb u. a.: „Bis jetzt alles ohne — hoch, hoch Amerika!" Sophie Reins erzählte, daß sie „eine sehr lustige Reise" gehabt hätten. Ernst sei „gut abgelenkt" worden . . .

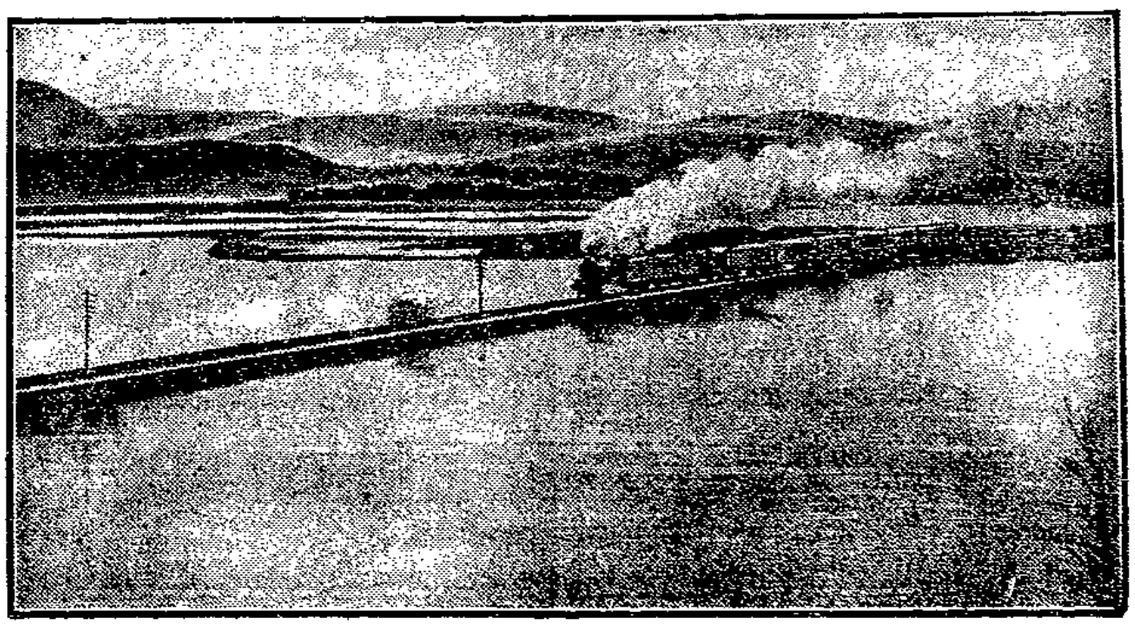
Schwester und Mutter

Sophie Reins bestreitet ihre Mitwisserschaft. Sie sagt, daß sie sich keinerlei Gedanken über die Herkunft des Geldes gemacht hätte. Als sie zusammen mit ihren Geschwistern in Genua verhaftet wurde, da fand man bei ihr 1800 Mark; dieses Geld hat ihr ihr Bruder kurz vorher gegeben, aber sie will es nicht einmal nachgezählt haben. Bei Ernst Reins fand man bei der Verhaftung 1740 Mark, bei der Mutter in ihrer Charlottenburger Wohnung 2000 Mark — —

Der Vorsitzende fragt Frau Reins, warum sie über die Herkunft dieses Geldes, bei der Vernehmung durch die Kriminalpolizei so widersprechende Angaben gemacht habe. Die Mutter antwortete unter Tränen: „Ich fand das Geld beim Aufräumen und ich wußte, daß es unrechtes Geld war. Ernst hatte mir gesagt, daß er etwas ausgefressen hätte. Ich glaubte, er hätte es gestohlen." Vors.: „Aber warum haben Sie erst alles abgestritten?" Frau Reins: „Ich wollte meinen Jungen schützen!"

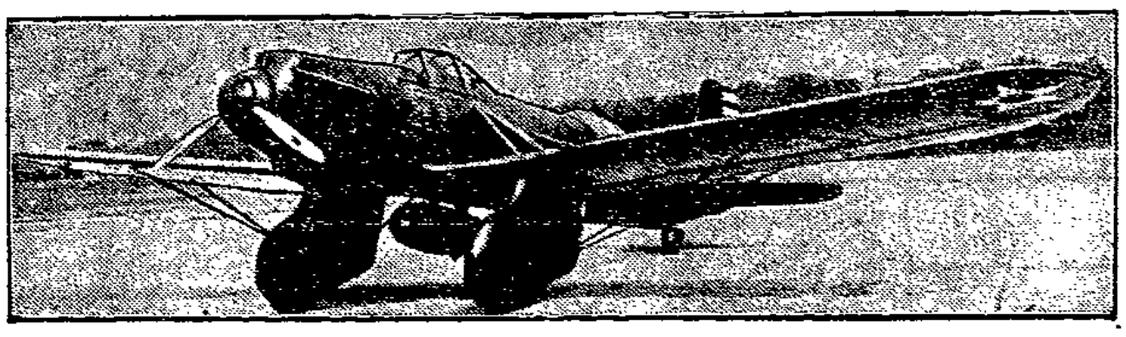
Die Verhandlung wird am Freitag mit der Zeugenvernehmung fortgesetzt.

Ernst Reins



Wasser — wohin das Auge blickt

Infolge anhaltender Regenfälle ist der schottische Fluß Spey so stark über seine Ufer getreten, daß die Landschaft in eine riesige Wasserfläche verwandelt worden ist, aus der stellenweise nur noch der Bahndamm herausragt.



Abrüstung!

In Amerika hat man ein neues Kampfflugzeug gebaut, speziell als Angriffsmaschine gegen einzelne Truppenkörper. Die Maschine erreicht eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 300 Stundenkilometern und ist mit sechs Maschinengewehren und verschiedenen Bomben bewaffnet.

Ein seltenes Sportjubiläum

konnte jetzt die Sportfliegerin und Fallschirmpilotin Lola Schröter-Chemnitz begehen: sie führte unter behördlicher Kontrolle ihren 149. und 150. Fallschirmabsprung aus — eine Leistung, die bisher wohl nur ganz wenige Fallschirmartisten durchgeführt haben.

Sargfabrik beim Krankenhaus . . .

Der Leiter eines Privatkrankenhauses in Gargan-Livry (Frankreich) strengte gegen den Besitzer einer Sargfabrik eine Schadenersatzklage auf 25 000 Mark an, weil er ihm sein Geschäft ruiniert habe. Das Urteil billigte dem Kläger 22 000 Mark zu. Der Sargfabrikant hatte den Takt besessen, seine Fabrik ausgerechnet gegenüber dem Privatkrankenhaus von Gargan-Livry zu errichten. Von morgens bis abends sahen und hörten die Patienten den florierenden Sargbetrieb gegenüber dem Krankenhaus, was sie begreiflicherweise etwas verstimmte. Der Besuch des Krankenhauses ging in starkem Maße zurück. Nun hat allerdings das französische Gesetz keinerlei Vorschriften über die Lokalisierung von Sargfabriken, aber die Verurteilung erfolgte auf Grund des „ruhestörenden Lärms", durch den die Geschäftsschädigung herbeigeführt wurde.

von Ompteda †

Auf seinem Landsitz bei Meran starb im 69. Lebensjahr nach längerer Krankheit Georg Freiherr von Ompteda, Verfasser zahlreicher Unterhaltungsromane und Schilderer einer langsam untergehenden adligen Großstadtgesellschaft.

Unterschlagungen

Der Reichsbahninspektor Corbissin vom Reichsbahnausbesserungsamt Glückstadt (Holstein) hat 30 000 RM. unterschlagen. Corbissin ist flüchtig. — Die Geschäftsführerin in der „Gemeinnützigen Baugenossenschaft der Kriegsbeschädigten" in Rostock wurde unter der Beschuldigung verhaftet, 10 000 RM. unterschlagen zu haben.

Eckeners Pläne

Eckener weilt augenblicklich in England. Er wird möglicherweise die beiden großen Luftschiffhallen in Cardington und Howden für die Zeppelin-Gesellschaft und einen englisch-amerikanischen Konzern kaufen. In diesen beiden Hallen sollen die neuen Riesenluftschiffe für den regelmäßigen Transatlantikdienst gebaut werden. Vielleicht wird auch das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" in den Transatlantikdienst eingestellt.

Todesurteil gegen Chauffeurmörder

Der 23jährige Händler Johannes Kabelitz, der in der Nacht vom 24. zum 25. Januar auf einer Chaussee bei Potsdam den Taxichauffeur Ponick erschossen hat, wurde vom Schwurgericht Potsdam zum Tode verurteilt. Während Kabelitz bis zuletzt dabei blieb, daß der polizeilich niemals ermittelte unbekannte Werner Mittäter war, kam das Gericht, entsprechend den Darlegungen des Oberstaatsanwalts, zu dem Ergebnis, daß Kabelitz die Tat allein und unter voller Verantwortlichkeit ausführte, um sich Geld zu verschaffen. Während der Urteilsverkündung wurde die Mutter des Kabelitz aus dem Saale geführt.

Kurze Meldungen

Verkehrskatastrophe. In der Nähe von Laibach (Südslawien) stießen an einem Bahnübergang ein Eisenbahnzug und ein Autobus zusammen. Zehn Personen wurden getötet, zehn verletzt.

Bestrafter Beleidiger. Der Würzburger Ordinarius Gaus wurde wegen Beleidigung des sozialistischen Schriftstellers Carl Crede zu einer beträchtlichen Geldstrafe verurteilt. Gaus hatte Crede in einer Polemik einen „ehemaligen Zuchthäusler" genannt.

Amtlicher Teil

Oeffentliche Mahnung

An die Einzahlung der am 1. Dezember d. Js. fällig gewesenen Landesverbandssteuern (Zuschlag zur Steuer vom bebauten Grundbesitz und Wegesteuer) für das Steuerjahr 1931 wird dringend erinnert.

Spätestens ab 20. Dezember d. Js. wird die Beitreibung der dann noch rückständigen Steuern im Verwaltungszwangsverfahren beginnen.

Eutin, den 10. Dezember 1931.

Landesverbandskasse.
Hollwege.

5787)

Am 11. Dezember 1931 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. die Firma: **Wilhelm Heintz**, Lübeck, Reiherstieg 9. Inhaber: Gartenarchitekt [illegible] Anton **Heintz** in Lübeck. 2. bei der Firma: **Teutonia Fracht- und Assekuranz-Kontor Gesellschaft mit beschränkter Haftung**, Lübeck. Dem Kaufmann Hans **Bach-Nehling** in Lübeck ist Gesamtprokura erteilt worden. 3. bei der Firma: **„Deutsche Luterma" Gesellschaft mit beschränkter Haftung**, Lübeck. Die Prokura des Carl **Hugo Schlüter** ist infolge Ablebens erloschen. 4. bei der Firma: **Ferd. Dahlberg & Co.**, Lübeck. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Lübeck.

Verkäufe

Kinderbettst. m. Matr. u. Fliegend. Holländ. z. verk. 5752 Dankwartsgr. 63 II

Kinder-Kino bill. z. vk 5776 Trappenstr. 16 E

2 Bettstellen u. Kleiderschrank. alt, z. vk. Glandorpstr. 15. III.

1 Aquarium, 1 Speich. m. Pferdestall z. verk Hartengrube 21, II.

Junge Kaninchen zu verk. Reiferstr. 4c 5775

Gramophon m. Pl. z. vk **Tölle,** Rensefeld Kirchenstraße 22 5780

Neue Puppen-Näh masch. bill zu verk 5751 Geverdesstr 6 II

2-rädrg **Blodwg.** u **Petrol.-Öl.** zu vkf. Alstraße 38 I 5759

2 Zuhänger zu verk. **Vorwerk,** 5776 Behnkenhof Nr. 7

Fahrräder Verkauf u. Ankauf! Da.-, Herr- u Kinder, neue Rahmen u. Ersatzteile billig 5783 **Fahrrad-Feddern** jetzt Beckergrube 61

Kan.-Hahne z. verk. Glando pstr. 27 II.

Verschiedene

20 Rut. Gartenl. zu pacht ges., a. m. Jahr. Nähe Siedl Vorrade Ang. u. **R 594** a. d. Exp

Adlerstr. 8a kein Laden **Allerf. Meierei-Butter I. Sorte „Roseburg"** Pfd. **1.35** RM. Verkauf an Private 2—7 Uhr nachmitt.

Puppen-Reparatur. aller Art zur Einführung billigst Puppenperücken echtes Haar . . **1.25** an **Willy Evers** Königstr. 62, . Stock. 5705

Puppendoktor K. Möller wohnt **Wahmstr. 81** Sämtl. Reparaturen gut und billig! 5649 Auswahl in Puppen

Sie sparen viel Geld wenn Sie **Patentrahmen** u. **Auflegepolster** direkt von der Fabrik kaufen Ich empfehle weiter **Metallbetten Inlets. Bettfedern** **Barzahlg. 10% Rabatt** Auf Wunsch bequeme Teilzahlung Ausführg. v. Reparat **Kieler Matratzenfabrik** Lübeck, Mühlenstr 34 5501. Fernspr. 26 117

Vermietungen

Gut möbl **Zimmer** m. elektr. Licht zu verm 5781 Travemannstraße 41/43, III

Kl. **2-Zim.-Wohng.** mtl. 25,00 beschlagnr zu v. Kähler, Köntgstr 2

Kaufgesuche

Gute Gitarre z. kf. gef. Ang. **R 596** a. d Exp d. Bl 5778

Puppenwagen z. kf. gef. Ang m. Pr. u. **R 597** a. d. Exp. d. B.

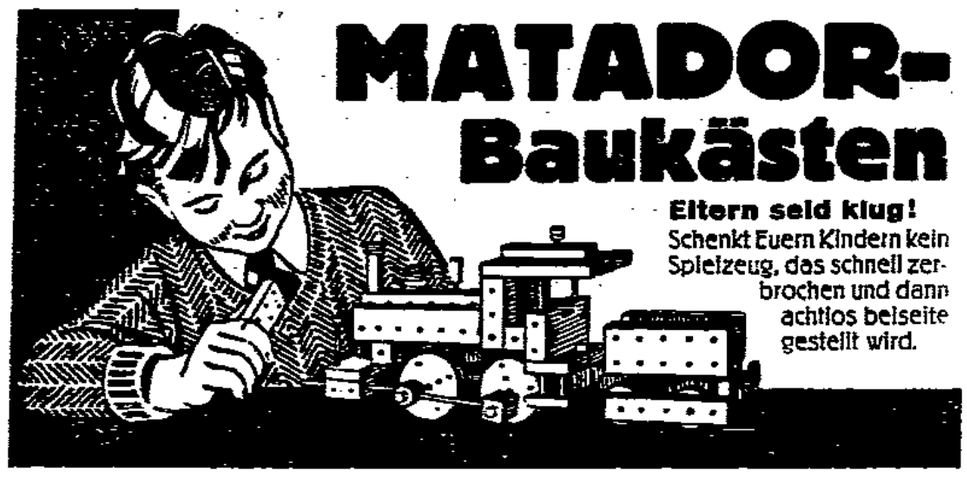
Knabenfahrrad z. kf. gef. Ang. u. **R 592** a d. Exp ds. Bl. 5765

Kinder-Dreir auch alt. Zweirad gef. Ang u. **R 593** a. d. E. d. Bl

Zu kauf. gef. ein kl. Puppenwagen. Ang. u. **R 595** a d. Exp. 5771

Hobelbank z. kauf. gef. Off. u. **R 598** a. d. Exp. ds. Bl 5799

Kopfhörer gesucht. Ang. m. Pr. unt **R 591** an d. E. 5768



MATADOR-Baukästen

Eltern seid klug! Schenkt Euern Kindern kein Spielzeug, das schnell zerbrochen und dann achtlos beiseite gestellt wird.

Grundkasten

00	mit 125 Vorlagen	RM 0.90		4	mit 275 Vorlagen	RM 16.00
00 Z	„ 80 „	„ 1.40		5	„ 310 „	„ 24.00
0	„ 150 „	„ 2.70		6	„ 345 „	„ 40.00
1	„ 180 „	„ 4.50		7	„ 355 „	„ 65.00
2	„ 220 „	„ 7.50		8	„ 380 „	„ 90.00
3	„ 245 „	„ 11.00				

Ergänzungskasten

Von Nr. 0 angefangen kann jeder Matador erweitert werden.

0A	ergänzt Nr. 0 auf 1	RM 1.90	4A	ergänzt Nr. 4 auf 5	RM 8.50
1A	„ „ 1 „ 2	„ 3.30	5A	„ „ 5 „ 6	„ 17.00
2A	„ „ 2 „ 3	„ 4.00	6A	„ „ 6 „ 7	„ 25.00
3A	„ „ 3 „ 4	„ 5.50	7A	„ „ 7 „ 8	„ 25.00

Nr. 7A ist genau derselbe Kasten wie Nr. 6A. Zu Matador Nr. 7 hinzugefügt, ergibt er jedoch den größten Matador.

Jeder Matadorbestandteil ist einzeln zu haben. Man verlange die Einzelteilliste.

Wallenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Viel Freude für wenig Geld

Im I. Stock Weihnachtsausstellung **„Die Bärenhochzeit"** u. d. neue Einheitspreis-Ausstellung

Sonder-Angebote
in allen Abteilungen

Trikotagen

Damen-Hemdchen 2×2 gestrickt, mit Vollachsel . . . **58 ₰**
Damen-Schlüpfer gut gerauht, mit K'seiden-Decke . . **1.00**
Dam.-Unterkleider schwer gerauht. mit K'seiden-Decke . . **2.25**
H.-Normalhemden gute wollgem. Qual. mit doppelter Brust **2.00**
H.-Normalhosen gute wollgemischte Ware **1.00**
Herr.-Futterhosen gerauht, mollige Qualität **1.95**

Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe echt Mako, schwarz und farbig . . . **0.50**
Damen-Strümpfe feine Wasch-Kunstseide, Spitzferse . . **1.00**
Damen-Strümpfe Wasch-K'sd., platt., der haltb. Strumpf **1.65**
Damen-Strümpfe Wolle, Doppelsohle Hochf., krält. Qual. **2.00**
D.-Strümpfe Wolle mit Kunstseide, elegant und warm . . **2.45**
Herren-Socken verschiedene moderne Muster 1.00 **0.50**

Wollwaren

Damen-Pullover runder Ausschnitt, reine Wolle . . . **9.50**
Damen-Jacken reine Kammgarn-Wolle, Ia Qualität **10.75**
Herren-Pullover mod. Melangen m. Reißverschluß . . **11.75**
Herren-Westen kräftige Qualität, Wolle, plattiert . . **7.90**
Herren-Westen Ia Qualität, solide Farb., reine Wolle **10.75**
Kinder-Westen Trikot, gerauht, Größe 3 . . . . . **1.70**

Herren-Artikel

Herr.-Oberhemden Zephir, gute Qualität **4.90**
Herr.-Oberhemden Ia Perkal mit 1 Kragen **3.65**
Krawattenhemden in blau und beige Touringstoffe . . . **3.90**
H.-Nachthemden mit farbigem Besatz **3.50**
Garnituren best. a. je 1 Paar Hosenträg., Ärmel- u. Sockenh. **1.00**
Selbstbinder Ia Kunstseide, in vielen Farben . . **0.50**

Damen-Wäsche

D.-Trägerhemden hübsche Stickerei, gutes Wäschetuch . **95 ₰**
D.-Trägerhemden gutes Wäschetuch. mit farbiger Paspel **1.35**
D.-Nachthemden mit farbig. Besatz, farbig bestickt . . **2.00**
D.-Nachthemden mit Klöppelspitzen Ia Wäschetuch . . **2.50**
D.-Piqué-Nachthd. mit lang. Arm. gute Qual. mit Stickerei **3.95**
D.-Schlafanzüge aus hübschem, gestreiftem Flanell . **3.90**

Hans Struve

Königstraße 87—89 **Ecke Wahmstraße**

. . . aber bei uns Qualität!

und außerdem reiche Auswahl – neueste Modelle – vorzüglicher Paßformen niedrige Preise.

Damen-Lack-Pumps-schuhe beliebtes Modell, L.XV Absatz **8.50**

Damen-Lack-Spangen-schuhe mit Blockabsatz, bequeme Paßform **5.90**

Herren-Halbsch. schw. Roßch. praktis. Sir.-Sch. **5.90**

Dam.-Spangenschuhe schwarz, R.-Chevr. m. engl. u. Blockabsatz **4.90**
Dam.-Spangenschuhe braun, Roßchevr., praktisch. Straßenschuh **4.90**
Dam.-Spangenschuhe geschmackvolle Form, L.-XV-Absatz . . **6.90**
Dam.-Spangenschuhe schwarz Boxc. weiß gedopp., sehr preisw. **7.90**
D.-Lack-Spangenschuhe m. Blockabsatz, prima Lackleder **7.90**
D.-Nubuk-Pumps-Schuhe schwarz m. Eidechse-Verzierung. L.-XV-Abs. **8.50**
Herren-Halbschuhe Lack. weiß gedoppelt. Eirunde Form . . **7.90**
Herren-Halbschuhe braun R.-Box, kräftiger Strapazierschuh . **7.90**
Herren-Halbschuhe Rindbox, weiß gedoppelt **7.90**
Herren-Halbschuhe schwarz. neue, beliebte Form **9.50**
Kinder-Halbschuhe schwarz R.-Box, sehr kräftig . . 31/35 **6.75** 27/30 **5.90**
Kinder-Stiefel schwarz Rindbox wetterfester Stiefel. . . 31/35 **6.95.** 27/30 **6.40**

Für den Weihnachtstisch empfehlen wir auch unsere beliebten Geschenk-Gutscheine

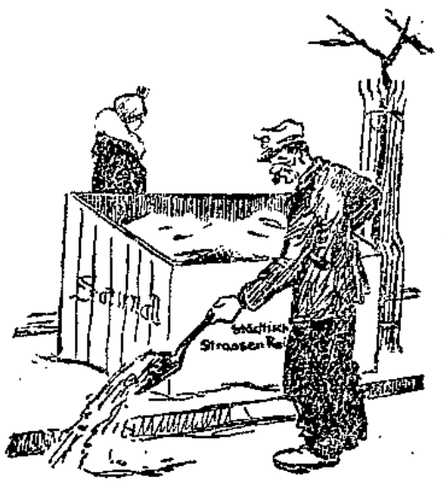
Warenabgabe nur an Mitglieder!

Unser Warenhaus ist an den Sonntagen, 13. u. 20. Dezember, von 14 bis 19 Uhr geöffnet

Konsumverein

Warenhaus, Sandstraße

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Frost

Mäßige bis schwache Winde aus Nordost bis Nord, wolkig, einzelne leichte Schneeschauer, leichter Frost.

Sowohl über der westlichen Ostsee, als auch über der westlichen Nordsee wehen nördliche Winde. Während aber die Temperaturen hier über 10 Grad liegen, herrscht im Ostseegebiet und auch in Nordwestdeutschland bis zur Ems heute abend Frostwetter. Es handelt sich also um einander parallel nach Süden strömenden Luftmassen gänzlich verschiedener Temperaturen. Beide gehören im wesentlichen zu dem Strömungssystem des über Lettland liegenden Tiefs. Dessen Kern füllt sich auf. Der Randwirbel über Deutschland bleibt aber zunächst noch lebensfähig. Da der weitere Zustrom von Warmluftmassen um Schottland herum südwärts aufhören wird, dürfte das am Donnerstag eingetretene Frostwetter sich halten.

In den Fahrstuhlschacht gestürzt und schwer verletzt

NN Bad Schwartau, 10. Dezember

In dem Betrieb der Schwartauer Werke A.-G. stürzte der 60jährige Fahrstuhlführer Paasch aus der zweiten Etage in den Fahrstuhlschacht. Er blieb mit schweren Verletzungen im Keller liegen und mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden. Sein Zustand ist ernst.

Stockelsdorf. Parteiversammlung. Unsere fällige Monatsversammlung war gut besucht. Das Ableben des Gen. Fr. Schröder wurde in üblicher Weise geehrt. Unter Punkt Mitgliederbewegung waren wieder einige Aufnahmen zu verzeichnen. Gen. K. Fick sprach über das Thema: „Aus dem Sowjet-Paradies". Aus dem Vortrage ging hervor, daß nicht alles so rosig in der Sowjet-Union ist wie uns von kommunistischer Seite immer geschildert wird. Vielmehr ist es so, daß Landarbeiter sowie Industriearbeiter vielfach unter den miserabelsten Bedingungen ihr Leben fristen müssen. Der Verdienst reicht nicht zum Lebensunterhalt. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen und löste eine lebhafte Debatte aus. Die Abrechnung von der Veranstaltung der Arbeiterwohlfahrt erbrachte einen Reinertrag von rund 374,— RM. Gen. Leuckerstorf sprach allen Helfern der Veranstaltung, insbesondere unserer Frauengruppe, für die geleistete Arbeit den Dank der Arbeiterwohlfahrt aus. Regelung innerer Angelegenheiten bildeten den Schluß der Versammlung.

Seltsame Mißgeburt

NN Husum, 10. Dezember

Bei dem Landmann Karl Albrecht auf der Lund wurde einer großen wertvollen Kalbstarke ein Kalb abgenommen, welches voll ausgewachsen mit 2 Köpfen, 6 Beinen und 2 Schwänzen ausgestattet war. Man beabsichtigt, das Tier auszustopfen.

Ein landwirtschaftliches Gewerbe eingeäschert

NN Niebüll, 10. Dezember

Am Mittwoch abend brannte in Petersmark an der deutsch-dänischen Grenze der sogenannte „Honig-Krug" ab. Die alten strohgedeckten Gebäude wurden schnell ein Opfer der Flammen. Ein Pferd, mehrere Stück Vieh und eine Sau mit Ferkeln verbrannten. Ueber die Entstehungsursache des Feuers konnte bisher noch nichts festgestellt werden.

Hamburger Bürgerschaft

df. Hamburg, 10. Dezember

Dieses Mal wurde die Nacht nur angebrochen. „Bereits" um 1.30 Uhr morgens vertagte sich die Hamburger Bürgerschaft auf — nächste Woche. Dann soll über die neue Notverordnung geredet werden. Die Kommunisten kündigten einen Antrag an, nach dem der Senat für die Aufhebung der Notverordnung eintreten soll. Doch das ist nur ein Vorwand. Man will eine Angelegenheit des Reichstages auch zum Gegenstand politischer Klopfechterei im hamburgischen Landesparlament machen. Da die Bürgerschaft mit ihrer oppositionellen Mehrheit ohnehin in rhetorischen Exzessen „revolutionäre" und „soziale" Taten sieht, richtet die Sozialdemokratie sich auf das politische Agitationsbedürfnis der Nazis und Kozis ein. Der Spiegel ist unendlich, der diesen Parteien vorgehalten werden kann.

Am letzten Mittwoch wurde zunächst eine Entscheidung über die Verkaufssonntage vor Weihnachten herbeigeführt. In Hamburg war von jeher nur ein Sonntag freigegeben. Volkspartei und Deutschnationale forderten einen zweiten. Die Sozialdemokratie beantragte namentliche Abstimmung über diesen rechtsparteilichen Antrag. Das war für die Nazis sehr unangenehm. Bei einer früheren Debatte hatten sie sich einen Eiertanz geleistet, nicht ja und nicht nein gesagt. Jetzt mußten sie vor's Brett und wohl oder übel die Angestellten-Interessen und auch die wohlverstandenen Interessen des Einzelhandels vor niederere Interessengesichtspunkte stellen. Mit 129 gegen 18 Stimmen wurde die Offenhaltung der Geschäfte am Silbernen Sonntag abgelehnt.

Früher wurde die gleiche Haltung der Mehrheit der Bürgerschaft immer mit lautem Gebrüll den Marxisten zum Vorwurf gemacht. Was wird man jetzt sagen, nachdem die Nazis Farbe bekennen mußten?

Längere Verhandlungen gab es um einen kommunistischen Antrag, der zusätzliche Leistungen für die Wohlfahrtsempfänger forderte. Die Mehraufwendungen durch diesen Antrag belaufen sich auf nicht weniger als 6 Millionen Mark. Selbstverständlich hatten die Kommunisten sich keine Gedanken darüber gemacht, wie diese 6 Millionen Mark beschafft werden sollen. Als ihnen das vorgehalten wurde, riefen sie im Chorus: „Was geht uns das an. Das ist doch nicht unsere Sorge." Der kommunistische Antrag ist also nichts anderes als ein zynischer Mißbrauch der Not der Wohlfahrtsempfänger. Hamburgs Wohlfahrtssenator wies demgegenüber auf die ungeheuren Anstrengungen hin, die Hamburg unternimmt, um die soziale Fürsorge zu sichern. Diese Sicherung mußte gegen die Kommunisten erkämpft werden.

Längere Debaten gab es auch noch um die Probleme des Mieterschutzes, des Kleinwohnungsbaues und der Mietesenkung. Es stand ein sozialdemokratischer Antrag zur Beschlußfassung, der die Einsetzung einer Kommission zur beschleunigten Vorbereitung von Entscheidungen in diesen Fragen übertragen werden soll. Die neue Notverordnung mit ihren Hauszinssteuer und Miete betreffenden Maßnahmen spielte hinein in die Debatte. Sie sorgte zugleich dafür, daß nur Probleme angedeutet wurden, deren Klärung besonders nach dieser Notverordnung in sachlichen Ausschußberatungen notwendig ist. Die oppositionelle Mehrheit lehnte dann zwar die Einsetzung einer gemischten Senats- und Bürgerschaftskommission ab. Dafür wurde ein bürgerschaftlicher Ausschuß mit dieser wichtigen Aufgabe betraut.

Oft und ausdauernd wurden die Beratungen durch Geschäftsordnungsdebatten unterbrochen. Zum Schluß ging es um die Frage, was in der nächsten Sitzung behandelt werden soll. Die Kommunisten forderten Verhandlung ihres Antrages gegen die Notverordnung, die Nazis Beratung eines ihrer Anträge. Bei der Abstimmung erhoben sich für den kommunistischen Antrag nur die Kommunisten, für den Naziantrag nur die Nazis. Beide Anträge zur Tagesordnung waren damit abgelehnt, was von allen übrigen Parteien mit stürmischer Heiterkeit aufgenommen wurde. Die wetteifernden Radikalinskis hatten sich gegenseitig betrogen.

Der Präsident wird nun die Tagesordnung für die nächste und wahrscheinlich letzte Sitzung des Jahres festsetzen.

Kasernenbrink

Schiedsrichter — Techniker

Sonntag, den 13. Dezember, morgens 10 Uhr

Die alkoholische Landstraße

In der Nähe des Dorfes Eicherscheid bei Koblenz versagten an dem Auto eines Weinhändlers plötzlich die Bremsen. Der Wagen geriet in den Straßengraben, so daß 1100 Flaschen Wein aus dem Auto geschleudert wurden und zerbrachen. Herbeigeeilte Bauern machten den Wagen zwar sofort flott, fanden jedoch an den halbausgelaufenen Flaschen so reges Interesse, daß sie sich selbst durchaus nicht flott, sondern nur mühsam torkelnd auf den Heimweg machen konnten. . . .

Ich danke daher - und empfehle -

Wie Versicherungszeitschriftenvertriebe werben

Was von Versicherungszeitschriftenverlegern an Geschmacklosigkeit bei der Reklame geleistet wird, spottet sehr oft jeder Beschreibung. Den Gipfel in dieser Hinsicht bilden die sogenannten Danksagungsinserate für gezahlte Versicherungsleistungen. Bevorzugt werden für deren Veröffentlichung Provinz- und Lokalzeitungen, deren Inseratenteil gleichzeitig die Bedeutung eines privaten Informationsdienstes über das Wohl und Wehe der lieben Mitmenschen hat. Wie diese Reklamedanksagungen zustande kommen und zuweilen finanziert werden, das zu wissen, ist ungemein interessant. Nicht immer sind die Hinterbliebenen aus verständlichen Gründen dazu bereit, gleichzeitig mit der Quittung über die Versicherungsleistung noch ihren „tiefgefühlten Dank" auszusprechen und im Anhang daran selbstverständlich den Bezug der betreffenden Zeitschrift bei dem betreffenden Zeitschriftenvertrieb öffentlich zu empfehlen und noch dafür Bezahlung zu leisten.

Aber geriebene Agenten und routinierte Versicherungszeitschriftenhändler wissen sich schon zu helfen, wenn es heißt, wieder einmal einige zugkräftige Danksagungsinserate zu beschaffen.

So brachte z. B. der Preißenberger Anzeiger kürzlich an auffälliger, schwarz geränderter Stelle ein Inserat, in dem eine Frau M. den Empfang einer Regulierungssumme aus einer Zeitschriftenversicherung bestätigte und neben der Empfehlung zum Bezug des betreffenden Blattes auch den in Frage kommenden Zeitschriftenvertrieb St. in Weilheim für die „tatkräftige Unterstützung" (?) besten Dank aussprach. Worin die „tatkräftige Unterstützung" nun in Wirklichkeit bestand, das meldete das gleiche Blatt einige Zeit später unter der Rubrik „Amtsgericht Weilheim" folgendermaßen:

St. S., Vertreter in Weilheim, wird wegen eines Vergehens der Erpressung zu 50 RM. verurteilt. Er kam zu Frau M. in Preißenberg und wollte von der Frau, die nach dem Tode ihres Mannes 2000 RM. erhielt, 1 %, d. i. 20 RM. für Reklamezwecke (Dankerstattung in der Presse) haben. Frau M. gab ihm schließlich, da er mit dem Gericht drohte, das Geld."

Was dazu gehört, die Hinterbliebenen durch Drohungen mit dem Gericht zur Finanzierung dieser Art Provaganda zu nötigen, das zu beurteilen, überlassen wir unseren Lesern.

„Ich danke daher — und empfehle — — —" das ist die immer wiederkehrende Wendung aller Danksagungsinserate vieler Zeitschriftenverleger. — Das Beispiel zeigt aber, wie diese Reklame zu werten ist; ein grober Unfug, grenzend an Betrug. Und das sollte zu denken geben.

So richtig jenes Sprichwort sagt:
kein Mensch gewinnt, der niemals wagt!
Drum had're nicht mit dem Geschick!
Mut! Nimm ein Los!! Versuch dein Glück!!!

50 Pf. nur kostet ein Los der Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie!

Lose sind zu haben: Warenabgabestellen des Konsumvereins; Hutziehe, Wahmstr. 9; Buse, Johannisstr.; Wullenwever-Buchhdlg., Johannisstr.; Staatliche Lotterie-Einnahme John, Schüsselbuden; Lotterie-Kersten, Hüxstraße; Filiale Singer-Nähmaschinen, Breite Straße; ferner bei den Beitragskassierern von Partei und Gewerkschaften.

Arm in Arm

marschiert

mit der seit einem halben Jahrhundert berühmten

ihre

für alle Liebhaber einer Goldmundstück-Zigarette neu geschaffene Zwillingsschwester

Nicht schwarz – nicht weiß

In den nächsten Tagen hat ein Pariser Gericht über die „Zuständigkeit" eines Kindes zu entscheiden, das nach den amtlichen Angaben zwei Väter hat: einen Weißen und einen Neger. Die Mutter des Kindes ist eine Eingeborene von Martinique von tiefbrauner Hautfarbe. Das Kind ist etwa „milchkaffefarben" — und nun hat das Gericht über die Frage zu entscheiden, ob als Vater jener Senegalneger in Frage kommt, der sich nach der Geburt des Kindes zur Vaterschaft bekannte, oder der weiße Freund und spätere Ehemann der Martiniquerin der gleichfalls seine Vaterschaft anmeldete. Der weiße Ehemann verunglückte nach kurzer Zeit tödlich und die Witwe forderte Schadenersatz und eine Rente für das vaterlose Kind. Nun behauptet die beanspruchte Versicherungsgesellschaft, daß sie nicht zahlungspflichtig sei, da als Vater des Kindes offensichtlich der Senegalese in Frage käme.

Edison am Sternenhimmel

Der Name des kürzlich verstorbenen großen amerikanischen Erfinders Thomas Alva Edison ist nun auch am Sternenhimmel für alle Zeiten verewigt. Der im Jahre 1913 von dem Astronomen F. Kaiser aufgefundene kleine Planet Nr. 742, der zum Schwarme der zwischen Mars und Jupiter kreisenden Planetoiden gehört, wurde vom Entdecker zu Ehren und zur Erinnerung an den großen Erfinder „Edisona" benannt.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat: Johannisstraße 48 pt. Telephon 22443

Sprechstunden:
11—13 Uhr und 15—18 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

10. u. 11. Distrikt. Am Sonnabend, dem 12. Dezember, abends 8 Uhr, im „Weißen Hirsch" Lichtbildervortrag „Das wahre Gesicht des Nationalsozialismus". Referent: Gen. K. Scharp. Erscheinen aller Mitglieder, besonders Siedlung Dornbreite und Friedhofs-Allee, dringend erforderlich.

Selmsdorf. Am Sonnabend, dem 12. d. Mts., 20 Uhr bei Swensson Versammlung. Es spricht Gen. Utesch.

Dänischburg. Am Sonnabend, dem 12. d. M., 7.30 Uhr, Versammlung bei Weimann in Dänischburg. Vortrag des Genossen H. Kröger.

Schönböcken. Am Sonnabend, dem 12. d. Mts., abends 8.30 Uhr, im Landhaus Versammlung. Vortrag des Gen. B. Kalck.

Sozialdemokratische Frauen

Frauengruppe Moisling. Achtung, Genossinnen! Am Montag, dem 14. Dezember, findet im Rahmen unserer Monatsversammlung ein Unterhaltungsabend statt. Werbt für guten Besuch! (8 Uhr im Kaffeehaus.)

Sozialistische Arbeiterjugend

A. F. Paul Lerk. Sonntag, den 13. Dezember, 20 Uhr, Haus der Jugend. 19 Uhr: Silvesterausschuß.

Gruppe Friedrich Ebert. Freitag Heimabend bei Ernst.

A. F. Friedrich Engels. Sonnabend gehen wir nach Blankensee. Treffpunkt 7 Uhr Wakenitzbrücke. 3 Groschen für Kaffee! — Silvesterausschuß Sonntag 7 Uhr im Haus der Jugend. 8 Uhr Heimabend. Leitung: Christa Fischer.

Schlutup. Schlittschuh und Spring ins Feld. Sonntag machen wir eine Wanderung. Treffpunkt 1 Uhr bei Jedersenski.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Bezirk Südwestecke 1 und 21. Wir treffen uns Sonntag um 9 Uhr im Haus der Jugend. Kostüme, Pfeil und Bogen mitbringen. Keiner darf kleine Kinder zum Hüten vorgeben, denn Kinder wir nicht haben.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 46. Telephon 22830
Geöffnet: Dienstags und Donnerstags von 18—19 Uhr

Kameradschaft Republik. Sonntag, den 13. Dezember, schießen wir morgens von 8—1 Uhr um Schinken-Schießen für dieses Jahr. Sämtliche Kameradschaftsmitglieder müssen daran teilnehmen, sowie Schlutup, Herrenberg und Kücknitz.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Sonntag jetzt die Besichtigung des Elektrizitätswerkes usw.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Die letzte Vorstellung für unsere Kleinen findet Sonntag nachmittag (Beginn 15 Uhr) zu kleinen Preisen (0.60 bis 2.— RM.) statt. Abends wird erstmalig wiederholt die erfolgreich aufgenommene Operette „Der Zigeunerbaron" von Johann Strauß in der Premierenbesetzung. Kurzentschlossene haben Gültigkeit.

Eine Indianer-Häuptlingstochter in Berlin

Die Indianer-Häuptlingstochter Serita Redcalf — „Rotes Kalb" — vom Stamme der Jerokesen weilt gegenwärtig in der Reichshauptstadt, um hier europäische Sprachen zu studieren und ihre Lieblingsbeschäftigung, die Malerei, auszuüben.

Dichterabend der Volkshochschule. Am heutigen Freitagabend, 8½ Uhr, findet im Lesesaal der Stadtbibliothek der letzte Dichterabend vor Weihnachten statt. Er wird gestaltet als Adventsfeier unter Mitwirkung von Frau Lies Klinsmann (am Vortragspult), Frau Adele Böhnke (Gesang) und Frl. Margarete Büsing (Klavier).

Arbeiter-Sport

Hande-Sportverein Vorwärts, Ortsgruppe Lübeck. Sonntag, den 13. Dezember, Uebung. Antreten pünktlich 9 Uhr Uebungsplatz.

Sport-Club Hansa. Am Sonnabend, dem 12. Dezember, Versammlung bei dem Genossen Steffen. Kein Genosse darf unentschuldigt fehlen. Die Uebungsstunden finden Dienstags und Freitags von 6.30—9.30 Uhr in der Burgschule-Turnhalle statt.

AT. und SV. Lübeck (Handball). Spiele am Sonntag, dem 13. Dezember: 10 Uhr: Lohmühle, Lübeck 2. Jgd. — Wesser parx Vorwerk; 11 Uhr: Lohmühle, Lübeck 1 — Schwartau 1; 14 Uhr: Lohmühle, Lübeck 3 — Schwartau 2. Am Montag, 6 Uhr, Haus der Jugend, Spielausschußsitzung. Anschließend Heimabend der Jugend. Genosse Ahrenholdt spricht; daher Erscheinen aller Jugendlichen Bundespflicht.

AT. und SV. Lübeck (Fußballabteilung). Heute, Freitag, findet um 19 Uhr eine sehr wichtige Schiedsrichterversammlung statt. Da die Weihnachtsfeier besprochen wird, muß jeder Schiedsrichter unbedingt erscheinen. Hieran schließt sich um 20 Uhr unsere Mannschafts- und Generalversammlung an. Das Erscheinen eines jeden Genossen ist erforderlich! Die Abfahrtszeiten nach Hagenow und Oldenburg sind wie folgt: die 1., 3. und 1. Jugendmannschaft fährt pünktlich um 8.45 Uhr ab, nicht 8.15 Uhr. Die 2. und 4. Mannschaft fährt pünktlich um 8.45, nicht 8.15 Uhr ab.

Fußballsparte: Technischer Ausschuß! Achtung! Teilnehmende Genossen an der Bezirks-Fußball-Lehrstunde am 12. und 13. Dezember! Wir möchten nicht versäumen, nochmals darauf hinzuweisen, daß der Beginn morgen abend um 19½ Uhr in der Turnhalle in der Schule am Klosterhof ist. Pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Arbeiter-Turn- und Sport-Bund, 3. Kreis, 3. Bezirk, Fußballsparte.

Fußball-Vorschau zum Sonntag

Die Ausscheidungsspiele nehmen ihren Fortgang und werden eingeleitet um den Titel des Meisters der 3. Klasse wo sich Ratzeburg und FSV. auf dem ST.-Platz gegenüberstehen. Die Entscheidungsspiele in der 2. Klasse werden fortgesetzt mit der Paarung Stockelsdorf — Kücknitz im roten Moisling. Auch in der 3. Klasse spielen FSV. — Kücknitz um den Meister. Die Techniker und Schiedsrichter spielen am Sonntag auf dem Kasernenbrink, wo Fußballkunst und Humor des Feld beherrschen.

Die Punktspiele 2. Ausscheidungsspiel in der 2. Klasse. Stockelsdorf — Kücknitz, 2 Uhr, in Moisling. Schwer ist es, einer Mannschaft den Sieg vorauszusagen. Beide Mannschaften verfügen über eine beachtliche Spielstärke und sind bestimmt Meisterschaftsanwärter, die mit voller Berechtigung die Punktgleichheit erworben haben. Stockelsdorfs Unentschieden gegen Hüttenstätten sorgt für Spannung. Das Publikum von Moisling wird sich dieses Treffen nicht entgehen lassen und durch zahlreichen Besuch dem Spiel den nötigen Rahmen geben.

Entscheidungsspiel in der 3. Klasse. Ratzeburg — FSV., ST.-Platz, 14 Uhr. Fast unbemerkt hat sich die junge Abteilung Ratzeburg den Platz in der 3. Klasse erobert, der ihr die Berechtigung auf die zweite Klasse gibt. Punktgleich mit FSV. spielen sie um den ersten Platz. Das Ergebnis steht keinesfalls fest, denn die Schiedsrichter dürfte zurzeit ebenbürtig sein.

Um den Meister der 3. Klasse. Kücknitz 2 — FSV. 4, 9.30 Uhr, Brandenbaum. Daß es zwischen beiden zu einem schnellen und interessanten Treffen kommt, ist selbstverständlich; nur die Frage nach dem Siege ist ungewiß.

Der gewohnte Spielbetrieb. Schiedsrichter — Techniker, 10 Uhr, Kasernenbrink. Die Namen geben Gewähr, daß wir etwas besonderes zu sehen bekommen. Ruhig, lautlos und der Regel entsprechend werden die Schiedsrichter, eingedenk ihres Amtes, spielen. Die Techniker dagegen werden alle Seiten der Fußballkunst spielen lassen, um in sauberer, vorbildlicher Weise im Aufbau zu zeigen, wie ein Gegner sich damit gesetzt wird. Es wäre gegen alle Kunst, wenn die Techniker unterliegen würden.

Seeretz 1 — Viktoria 2, 14 Uhr, Seeretz. Die Gastgeber können kämpfen, wenn sie wollen und müssen schon diesmal den festen Vorsatz zum Erfolg haben, wenn sie den Sieg an ihre Fahnen heften wollen.

Schlutup 1 — Vorwärts 2, 14, Uhr, in Schlutup. Nur in bester Besetzung wird Schlutup sich knapp behaupten können, da die Vorwärts-Mannschaft recht zielbewußt zu Werke geht.

Seeretz 2 — Schwartau 3, Seeretz, 12.30 Uhr.

Sportverein Siems. Spielerversammlung am Freitag, dem 11. Dezember, beim Genossen Rohweder, abends ½8 Uhr.

Schiffsnachrichten

Angekommene Schiffe

10. Dezember

Dt. M. Anni, Kapitän Jacobsen, von Fredericia, 4 Tage. — Dt. D. Fehmarn, Kapitän Schwenn, von Burg a. F., 3 Stunden. — Dän. M. Hilda, Kapitän Larsen, von Nykjöbing, 8 Tage. — Schw. M. En Avant, Kapitän Andersson, von Nykjöb, 1 Tag. — Dt. M. Anna-Magdalena, Kapitän Schilling, von Rostock, 1 Tag. — Schw. M. Alma, Kapitän Johannsson, von Rudkjöbing, 2 Tage. — Dt. D. Otto Ippen 21, Kapitän Bohl, von Kiel, 1 Tag.

11. Dezember

Dt. M. Loreley, Kapitän Stramwitz, von Faxö, 1 Tag. — Dt. M. Alwine, Kapitän Jonas, von Köge, 1 Tag. — Dt. M. Ida, Kapitän Thämitz, von Kopenhagen, 1 Tag.

Abgegangene Schiffe

10. Dezember

Dt. M. Liesbeth, Kapitän Neumann, nach Middelfahrt, Briketts. — Schw. M. Linnea, Kapitän Jönsson, nach Helsingborg, Ton und Roheisen. — Estl. M. Marie, Kapitän Loemann, nach Lilljeholmen, Steinsalz. — Norw. D. Jeedern, Kapitän Christiansen, nach Gothenburg, Stückgut.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer Ismara, Kapitän H. Meyer, ist am 9. Dezember, 24 Uhr, in Wiborg angekommen.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 9. Dezember

Nimburg	0,43	Roßlau	1,18
Brandeis	0,47	Barby	1,37
Melnik	0,72	Magdeburg	0,90
Leitmeritz	0,65	Tangermünde	0,71
Aussig	0,99	Wittenberge	1,20
Dresden	0,58	Dömitz	0,98
Torgau	1,14	Hohnstorf	0,91
Wittenberg	—		

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 10. Dezember. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die gestrige Abschwächung setzte sich heute in verstärkter Weise fort. Das Angebot von Brotgetreide in Kahnware war bedeutend größer, doch konnten sich die Mühlen trotz herabgesetzter Preise zu Käufen nicht entschließen. Hafer ebenfalls rückgängig. Futtergerste stetiger. Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladungskosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in RM. per 1000 Kilo. Weizen, inländischer: Altmärkischer 76 Kilo per Hektoliter 222—223, Saale-Sächsischer 75 Kilo 222—223, Lauenb.-Mecklenbg.-Ostholsteiner 75—76 Kilo 214—217; ausländischer: Manitoba I hard 109—110, dito I 107—108, dito II 101—102, Kanada-Weizen I 139—140, dito II 127—128, Plata B. rusto 78 Kilo 84—85, Russen 95—96. Roggen, inländischer: Altmark. 73—74 Kilo 202—204, Pomm.-Mecklenbg. 72—73 Kilo 199 bis 200, Hannov. 73—74 Kilo 200—202; ausländischer: Western II 92—93, Russen 72—73 Kilo 88—89 RM. Hafer: Mecklenburger, Pommerscher, Ostholsteiner 148—157. Gerste: Braugerste 180—190, Sommergerste für Futterzwecke und Winter- (Industrie)-Gerste 165—170; ausländische: Donau-Schwarzmeer 61—62 Kilo 92 bis 93, Südrussen 62—63 Kilo 94—95. Mais: Plata, unverzollt 161—162, Jugoslawien verzollt 157—158. Buchweizen, inländischer: 182—184. Futterbohnen, hartkocht: Ostholsteiner, Mecklenburger 170—180. Tendenz für Oelkuchen und Kuchenmehle: flau.

Schlachtviehmarkt. Rinder- und Schafmarkt. (Bericht der Notierungskommission.) Hamburg, 10. Dezember. Auftrieb: 1903 Rinder, hierunter 568 Ochsen, 464 Quienen, 279 Bullen, 558 Kühe, 34 Fresser. 757 Schafe. Der Schafbestand setzte sich aus 757 Weidemastschafen zusammen. Die dem Inland entstammenden Rinder verteilten sich der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg, Sachsen-Bayern. Preisnotierung (bez hlt für 50 Kilo Lebendgewicht): Ochsen und Kärsen (Quienen), vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 34—36, sonstige vollfleischige 28—31, fleischig 22—26, gering genährte 15—20. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 27—29, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 23—26, fleischige 17—21, gering genährte 12 bis 15. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 25—27, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 18—22, fleischig 12—16, gering genährte 8—11 RM. Die Schafe verteilen sich der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg und Rheinland. Weidemastschafe: beste Mastlämmer und jüngere Masthammel 31—35, mittlere Mastlämmer und gut genährte Schafe 23—27, mäßig genährte Schafe 17—20, geringe Schafe 9—12 RM. Bahnversand vom Zentralviehmarkt voraussichtlich 250 Rinder. Bahnversand vom Zentralviehmarkt am 5. Dezember: 219 Rinder, 119 Schafe. Wochenzufuhr: 1930 Rinder, 909 Schafe. Der Rindermarkt verlief ruhig. Beste Ochsen und Quienen erzielten Preise über Notiz. — Der Schafmarkt verlief gut. Direkte Schlachthofzufuhr 152 lebende Schafe.

Redaktion des Lübecker Volksboten. Leitung: Dr. J. Leber, M. d. R.; Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solmitz; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer.
Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Oskar Jandke.
Druck und Verlag: Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Die richtigen Schlager zur rechten Zeit

Haushaltwaren

Kinder-Becher mit Kinderbildern	25 Pf	Nußbrecher poliert	25 Pf	Nachttischlampen mit Seidenschirm	4.50
Obstteller mit schönen Dekoren	50 Pf	Ausstechformen im Karton	25 Pf	Plätteisen elektr., 3 Jahre Garantie	4.80
Sammel-Gedecke mod. Formen u. Dekore	50 Pf	Brotkörbe moderne Muster	50 Pf	Wandkaffeemühlen prima Mahlwerk	3.75
Kinder-Gedecke mit hübschen Dekoren	1.00	Kuchenformen mit 3 Böden	1.00	Gasbackformen Aluminium, poliert	4.90
Obst-Service 7tlg., mit Früchtedekoren	3.35	Brotmesser prima Stahl	50 Pf	Kohlenkasten mit Schaufelhalter	2.90
Satz-Salats 6 Stück im Satz, bunt	1.50	Garnierspritzen im Karton, mit 6 Tüllen	1.00	Ofenschirme 2teilig, mit Strichdekoren	8.75
Kaffee-Service 9teilig, für 6 Personen	3.45	Brotkasten, 3 kg, mit modern. Dekoren	2.45	Eßzimmer-Krone mess. pol., m. 60cm Schirm	15.75

HOLSTENHAUS

PRAKTISCHE WEIHNACHTS-GESCHENKE

Werte Kunden!
Ich bitte rechtzeitig Ihre geschätzten Weihnachtseinkäufe bei mir zu machen, damit ich den ab 6. Dezember zur Verteilung kommenden

Kayser-Kalender für 1932

Ihrem Auftrage beilegen kann. Meine Weihnachtsausstellung bietet große Auswahl und zeitgemäße Preise. Mit freundl. Empfehlung

STOLZ VON LÜBECK

Ferd. Kayser, gegenüber dem Rathaus

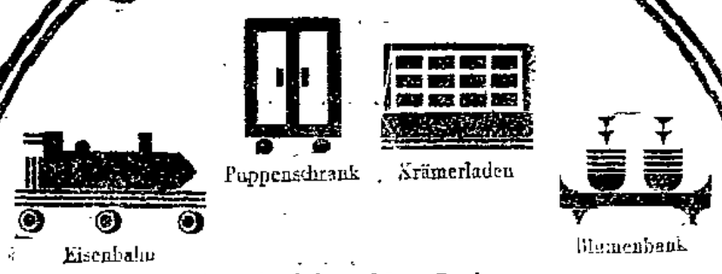
DKW-Motorräder
-Frontantriebswagen
Reparaturen schnell und billig
Johs. Ricks, Dankwartsgrube 13
Ab Januar: Beckergrube 54

Weihnachtsgeschenke

Pelzkragen
große Auswahl — billige Preise!

Damen-Hüte
das Allerneueste zu niedrigen Preisen

Badendiek
Königstr. 26



und noch viele schöne Sachen kannst Du Dir doch selber machen; kommt Dir solches in den Sinn, geh' zu Christiansen hin. Dort gibt es so viele Teile zu vertreiben Langeweile.

Meine Abteilung für Werkunterricht, Basteln u. Spielzeug ist stark erweitert.
Bitte besuchen Sie mich

Heinrich Christiansen
Wahmstraße 30
Das Fachgeschäft für Holzarbeiten.

Oberhemden
Handschuhe
Krawatten
Pullover
Kragen
Mützen
Hüte

L. Graff
Holstenstr. 20
(E.S.P.)

Operngläser / Feldstecher
Barometer / Lorgnetten
Klemmer / Brillen / Reißzeuge
in jeder Ausführung
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Optiker
MEUMANN
Fischergrube 39 **Tel. 26250**

Uhren- u. Goldwaren
wegen Geschäftsverlegung
bis zu **50%**

E. Gerhardt, Uhrmacher
Beckergrube 26
Verfallene Reparaturen sind bis zum 20. Dezember 1931 abzuholen

---

Praktische Geschenke

Brotschneidemaschinen
Fleischhackmaschinen
Kaffeemühlen
Küchenwaagen
Wringmaschinen
Bohnerbesen
Teppichkehrer

Schlitten
Schlittschuhe
Elektrische Taschenlampen

Nirosta-Stahlwaren

Grube
Am Markt und **Kohlmarkt 5**

Kennst du Fuhl-Buffalz?

Unsere neue Marke „Falter"
ein neuer Schlager

Unsere Marke „Falter" verbindet Schönheit mit Paßform und ist auffallend billig. Die Marke „Falter" ist nur in unserem Hause erhältlich.

5.75 **6.90**

Schuhverkäufer
Allee 4
Gr. Burgstr. 36

Praktisch schenken
in dieser
geldknappen Zeit!

Brillen von Mk. **2.50** an
Lorgnetten v. Mk. **4.00** an

Operngläser — Feldstecher
Barometer — Thermometer
Photo-Apparate
Photo-Bedarf

Außerordentlich billig:
Dampfmaschinen v. Mk. 2.- an
Eisenbahnen nebst Zubehör

Stabilbaukästen

J. A. C. Dettmann
Königstraße 84
Ecke Wahmstraße

Kniep & Bartels
gegr. 1868
Fernspr. 22 815 **Kapitelstr. 3**
empfehlen gut und preiswert

Weine
Liköre * Spirituosen

Nähmaschinen
erstklassige Marken
in jeder Ausführung
Ratenzahlung
Nähmaschinenhaus
Heinr. Kruse
Fischergrube 23

Divandecken
Handwebart, 145/280, neue ap. Must.
22.50 19.50 16.50

Tischdecken
Kunstseide und Gobelin
11.50 9.50 6.50

Stepp- u. Daunendecken
Pa. Wollfg. u. Ia Daunen, K'Sd.-Bezüg.
75.00 24.50 13.00

Bettdecken
IIbett., elfenbein und bunt gemustert
19.50 14.50 9.50

Felle
chin. Ziege und Angora
15.50 9.50 6.50

Vorlagen
Haargarn und Wollplüsch
9.50 5.75 3.75

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Haerder & Co
Lübecks modernstes Teppichhaus **nur Breite Str. 53**

HGR

Schenkt

SCHÜRZEN:

Servier-Schürzen Ia Wäschetuch, mit Fältchen und hübscher Stickerei . . . 1.20 **0.95**

Weiße Wirtschaftsschürzen pa. Linon, mit Hohlsaum und breiter Spitze garniert, volle Weite 1.95 **1.65**

Jumper-Schürzen aus zweifarbig. Indanthrenstoff u. Water, mod. Verarbeit. 0.95 **0.65**

Hausstands-Schürzen gestr. Water u. Indanthren, hübsche Ausführ. große Weite 1.95 **1.75**

Satin-Schürzen gute Qualität, moderne Muster, volle Weite 3.50 **2.95**

Schutzkittel blau Wiener Leinen m. bunt. Besatz, amerikanische Form **2.95**

Schutzkittel kräftige Qualität, eleg. Ausführung, amerikanische Form **4.50**

Berufskittel weiß aus gutem Linon, amerikanische Form 4.25 **3.75**

Berufskittel schwarz, pa. Satin, Vorderschluß **5.50**

Servierkleider Ia Satin, mit weißer Garnitur, ohne Arm **5.75**

Servierkleider Ia Satin, m. abknöpfb. Rips-Garnit. lg. Arm **6.25**

Markmann & Meyer
Manufakturwaren-Einzelnverkauf Breitestr.

Zur Beachtung für den Weihnachtseinkauf!

Von unseren verschiedenen Sorten und Preislagen führen wir einige Schlager auf:

Fstr. Jamaika-Rumverschnitt, Spezial 1/2 Fl. RM. **1.60**
Fstr. Jamaika-Rumverschnitt, Spezial 1/1 Fl. RM. **3.05**
Fstr. Weinbrandverschnitt II . . . . 1/2 Fl. RM. **1.60**
Fstr. Weinbrandverschnitt II . . . . 1/1 Fl. RM. **3.05**
Feiner Hamburger Kümmel . . . . . 1/2 Fl. RM. **1.25**
Feiner Hamburger Kümmel . . . . . 1/1 Fl. RM. **2.35**

Rotweine:
1930er Dürkheimer Feuerberg Nr. 6 . Fl. RM. **0.95**
1929er Alicante Montagne . . . . . Fl. RM. **1.10**

Weißweine:
1930er Edenkobener Heide . . . . . Fl. RM. **0.95**
1928er Liebfraumilch . . . . . Fl. RM. **1.00**

Sämtliche Preise verstehen sich einschl. Flasche.

Warenabgabe nur an Mitglieder! 5761

KONSUMVEREIN
für Lübeck und Umgegend e.G.m.b.H.

Butter

Feinste Qualitäten
Billigste Preise

Gute Qualität . . . . . ℔ **1.18**
Gute Meierei-Butter . . . . ℔ **1.28**
Allerf. Meierei-Taf.-Butter ℔ **1.44**
Allerfeinste Dänische . . ℔ **1.44**

Auf **alle** Waren unsern bekannten Rabatt

Vom 9. bis 24. Dezember auf alle Margarinesorten unsere roten Sondergutscheine extra!

Butter-Groß-Handlung Hammonia
Größtes Butter- u. Margarine-Spezialgeschäft Deutschlands 5789

Warum

6768

die schwere, Schuhe, Strümpfe und Gesundheit ruinierende GUMMISOHLE?

C. Grimm Nachflg.
Leder, Gummi, Schuhreparaturwerkzeuge usw.

Wegen Platzmangel! Sonder-Angebot in Bis Sonntag abend:

Äpfel

Schöner von Boskop 10 ℔ v. **1,00** an
Winter-Nonnen 10 ℔ v. **1,00** an
Deutsch. Gravenstein. 10 ℔ v. **1,80** an
und viele andere Sorten zu denkbar bill. Preisen. Kochäpfel von 3 Pfennig an. 5752

K. Alwert, Mühlenstraße 83

Verein der Musikfreunde in Lübeck

5757

Montag, den 14. Dezember, 8 Uhr abends im **Kolosseum**

Kammermusik-Abend

Guarneri-Quartett

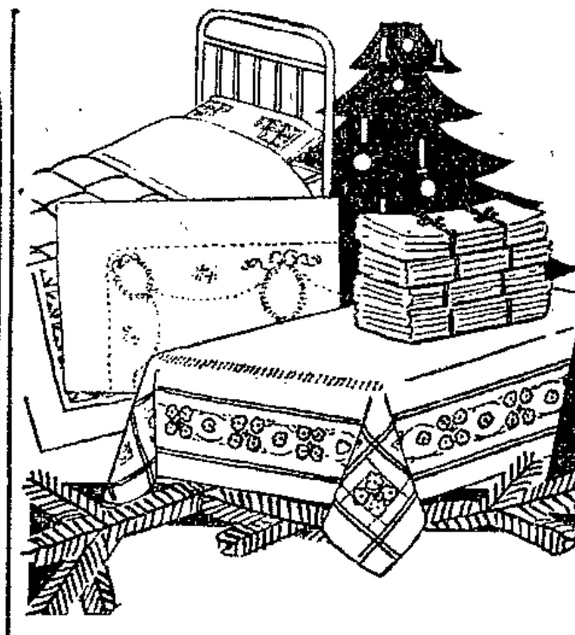
Streichquartette von Mozart, Beethoven, Reger

Karten zu RM. 4, 3, 2, 1,50 (Stehplatz) einschl. Garderobe bei Ernst Robert und an der Abendkasse

---

Restaurant „Einsegel"
Sonnabend ab 8 Uhr
Gr. Junggesellen-Ball
Sonntag ab 4 Uhr
Tanz 5780

Friedr.-Franz-Halle
Morgen Sonnabend:
Groß verkehrter Ball
Anfang 8 Uhr.
Jeden Sonntag Tanz.
Eintritt frei! 5764



Bett-Tisch-Küchen-Wäsche

Kissenbezüge 80/80, in versch. Ausführ. 2.25 1.95 **1.25**

Satin-Bettbezüge 140/200, süddeutsche Qualit. 5.90 **4.90**

Linon-Bettbezüge 140/200, sehr glanzreich **3.90**

Bettlaken 150/250 4.50 3.25 140/250 **2.75**

Schlafdecken 140/190, weich und mollig . . 2.75 **2.25**

Damast-Bettbezüge schöne Muster 7.90 **6.50**

Tischtuch 130/160, Reinleinen **4.90**

Tischtuch 130/160, Halbleinen **3.90**

Kaffeegedeck 130/160, mit 6 Servietten **5.75**

Teegedeck 130/160, mit Kunstseide u. 6 Serv. **5.90**

Damast-Tischtuch 130/160, elegante Muster **2.95**

Kaffeedecken 130/160, mit Kunstseide **3.95**

Geschirrtücher 55/55, Reinleinen . . . . . **45** ₰

Geschirrtücher . . . . Reinleinen . . . . . **78** ₰

Handtücher 45/100, Halbleinen Jacquard . . **68** ₰

Handtücher Gerstenkorn und Drell . Meter **38** ₰

Haerder & Co

Großer Konkurs-Ausverkauf!

Das gesamte Lager in **Manufakturwaren** aus der Konkursmasse **Frieda Köpcke** soll spottbillig mit **Preisermäßigung** bis zu **60%** verkauft werden. Es kommen zum Verkauf: **Kleiderstoffe, Flanelle, Baumwollwaren, Unterzeuge, Strumpfwaren, Leibwäsche, Woll-Waren, vorgezeichnete Handarbeiten** u. vieles and. mehr

Verkauf nur Hüxstraße 71

5760 **Der Konkursverwalter: Hansen**

Stadttheater

Freitag, 20 Uhr: **Voruntersuchung** Schauspiel 5733 (Zum letzten Male) Ende 22.30 Uhr
Sonnabend, 16 Uhr: **Das verlorene Herz** Märchen (Preise 0.60 bis 2.00 RM.)
Sonnabend, 20 Uhr: **Der Graue** Schauspiel
Sonntag, 15 Uhr **Das verlorene Herz** Märchen
Sonntag, 20 Uhr: **Der Zigeunerbaron** Operette
Montag, 20 Uhr: **Undine.** Romant. Zauberoper.

Stadthallen
Sonntag 5764
ab 4 Uhr **Familienkonzert**
ab 8 Uhr **Ballabend**
Eintopfgericht

Puppenstubentapete Engelsgrube 49

Zentral-Hallen Morgen Sonnabend **Groß. Marineball** Eintritt u. Tanz frei!

Schuhe sind immer willkommene Weihnachts-Geschenke

Schwarze Damen-Spangenschuhe Trotteur- und L. XV. Absatz 10.50 7.50 6.90 **4.90**

Lack-Damen-Spangenschuhe moderne Formen, mit Trotteur u. L. XV. Absatz 14.50 12.50 10.50 8.90 **6.90**

Feinlack. Damen-Spangenschuhe in den neuesten Modellen, hübsche Kombination. 14.50 12.50 9.75 8.90 **6.90**

Überstiefel in vielen Farben für halbhohen und flachen Absatz 12.50 10.90 8.50 7.90 6.90 **5.50**

Schwarze Herren-Schnürstiefel breite und runde Formen 16.50 14.50 12.50 10.50 **8.90**

Herren-Halbschuhe schwarz u. braun, beste Fabrikate 14.50 12.50 10.50 8.90 **6.90**

Lack-Herren-Halbschuhe in modernen Formen 16.50 14.50 12.50 **9.75**

Kinder-Lack-Spangenschuhe in best. Paßform u. Qual. 31/35 6.50 27/30 5.50 25/26 4.50 23/24 3.95 20/22 **3.50**

Kinder-Ohrenschuhe mit Filz- und Ledersohlen 31/35 1.75 27/30 1.45 25/26 1.30 20/24 **1.20**

Sam.-Kamelhaar- u. Kragenschuhe Filz- u. Ledersohlen, warm u. mollig 4.95 3.95 2.95 2.50 1.95 **1.65**

Kamelhaar-Niedertreter mit Filz- und Ledersohlen 5.25 4.25 3.50 2.50 1.95 **1.45**

Pantoffel für Damen u. Herren in größter Auswahl . . . . . 2.95 1.95 1.50 1.35 1.10 95 ₰ **80** ₰

Beachten Sie bitte unsere 5 Schaufenster!

W. BLUMENTHAL - LÜBECK

KOHLMARKT — ECKE SANDSTRASSE